

DIE INTERNATIONALEN BEZIEHUNGEN DER CHRISTLICHEN GEWERKSCHAFTEN UNGARNS IN DEN JAHREN 1920 – 1944

von

JENŐ GERGELY

1. Die christlichen Gewerkschaften und der internationale Boykott der Transportarbeiter vom Jahre 1920

Den Anlass zum ersten internationalen Auftreten der christlichen Gewerkschaftsbewegung Ungarns bot der gegen den Weissen Terror gerichtete internationale Boykott der Transportarbeiter im Sommer 1920. Der leitende Ausschuss der christlichen Gewerkschaften verurteilte am 16. Juni 1920 in einer Erklärung die Aktion. Der Landeswirtschaftsverein der Christlichsozialen Eisenbahner (VOGE) bezeichnete den Boykott geradewegs als „ein Werk der jüdischen Weltsolidarität“. Die Versammlung des Christlichsozialen Verkehrsblocks vom 19. Juni „protestierte energischst gegen die gegen Ungarn gerichtete Boykottbewegung der Wiener sozialistisch-kommunistischen Gewerkschaften, und beschloss in Beantwortung deren den Verkehr gegenüber den boykottierenden Ländern einzustellen“.¹ Hierin dürften ihnen in erster Linie die österreichischen Christlichsozialen behilflich gewesen sein. In Wien protestierte am 18. Juni die Versammlung der christlichen Postbeamten wegen des gegen Ungarn gerichteten Boykotts. Laut den hierüber nach Budapest gelangten Berichten „missbilligen die österreichischen christlichsozialen Gewerkschaften den Boykott und halten die Verbindung mit Ungarn mit ihrer ganzen Kraft aufrecht“.² Gegen die Aktion der internationalen sozialistischen Arbeiterbewegung nahm auch der Protest der christlichen Gewerkschaften ein internationales Ausmass an. Auch der gerade zu dieser Zeit seinen konstituierenden Kongress abhaltende Internationale Bund der Christlichen Gewerkschaften (IBCG) trat gegen den Boykott auf.

Als Ergebnis einer langwierigen Vorbereitungsarbeit der holländischen katholischen und der holländischen christlich-nationalen Gewerkschaften kam es im Haag zwischen dem 15. und 19. Juni 1920 zum konstituierenden Kongress des Internationalen Bundes der Christlichen Gewerkschaften, an dem die Vertreter der holländischen katholischen, der holländischen christlich-nationalen, sowie der belgischen, französischen, deutschen, österreichischen, spanischen, schweizerischen, italienischen, tschechoslowakischen und ungarischen christlichen Gewerkschaften als gründende Mitglieder erschienen waren. Die Mitgliederzahl des IBCG betrug im Jahre 1920 – den meisten Quellen gemäss – 3 660 000 und es gehörten ihm elf Landesgewerkschaftszentren aus zehn Staaten an.³ Am Kongress

waren die ungarischen christlichen Gewerkschaften durch den gewesenen Ministerpräsidenten Károly Huszár und den Pater Pál Schrotty OFM vertreten. Die christlichsoziale Zentrale schloss sich – offenbar in der Absicht ihr Ansehen am Kongress zu begründen – stark übertreibend mit 190 000 Mitgliedern der Internationale an. (Unseren Berechnungen gemäss dürfte sich damals die Mitgliedszahl der ungarischen christlichen Gewerkschaften um 100 000 bewegt haben.)⁴ Der Mitgliedsbeitrag betrug pro Jahr nach je 1000 Mitgliedern 10 holländische Gulden (700 Kronen). Da die Ungarn 190 000 Mitglieder ausgewiesen haben, mussten sie 133 000 Kronen (190 holländische Gulden) entrichten. Diesen Betrag stellte die ungarische Gesandtschaft im Haag der christlichsozialen Delegation zur Verfügung. In der leitenden Körperschaft des IBCG, den Vorstand, wurden ausschliesslich Delegierte der neutralen Staaten gewählt, so wurde der Vorsitzende des IBCG der Schweizer Joseph Scherrer, der Generalsekretär hingegen der holländische Katholik P. J. Serrarens. In das ausgedehntere leitende Organ, den Ausschuss, delegierten alle angeschlossenen Mitgliedsorganisationen – ihrer Mitgliedszahl entsprechende – Vertreter. Ungarischerseits wurde 1920 Károly Huszár Mitglied des Ausschusses.

In den Tagen des konstituierenden Kongresses kam es zur Ausrufung des internationalen Boykotts der Transportarbeiter gegen Horthy-Ungarn. Am christlichen Gewerkschaftskongress erweckte die Aktion der Amsterdamer Internationale ein grosses Missfallen. (Der Streik begann am 20. Juni 1920.) Es wurde eine Sonderkommission gebildet, die die Aufgabe hatte eine Stellungnahme im Zusammenhang mit dem Boykott auszuarbeiten. Der Leiter der Kommission, der Franzose Jules Zirnheld legte den Beschlussantrag vor. „Der Ausschuss sei zu der Erkenntnis gekommen, dass die Gewerkschaften nicht zur politischen Aktion in der Form des Boykotts kommen dürfen. Dann habe man gefunden, dass die öffentliche Meinung in den einzelnen Staaten aufgeklärt werden und dass endlich dafür gesorgt werden müsse, den ungarischen Brüdern die notwendige Hilfe zu bieten. Redner unterbreitete namens des Ausschusses des Kongresses folgenden Antrag:

„1. Der Kongress der Internationalen Christlichen Gewerkschaften nimmt Kenntnis von der Erklärung des Internationalen Sozialistischen Gewerkschaftsbundes, durch welche die Verhängung des Boykotts über Ungarn angeordnet wurde; er protestiert gegen die Missbildung des gewerkschaftlichen Gedankes und die Vergewaltigung der christlichen Moral, welche diese Erklärung aufweist. Ein solcher Missbrauch der internationalen gewerkschaftlichen Macht verletzt in erster Linie die Arbeiterschaft selbst und bedeutet eine unnütze Verlängerung der Leiden und der Not der Volksmassen.

2. Die Vertreter der nationalen christlichen Gewerkschaftsverbände werden gebeten, den Delegierten der ungarischen christlichen Gewerkschaften offiziös beizustehen in dem Bestreben, der öffentlichen Meinung jedes Landes die wirkliche Sachlage der Ungarn darzulegen.

3. Es ist eine Kommission einzusetzen, welche die Dokumente und mündlichen Beweise über die Zustände in Ungarn zur Kenntnis nehmen

und raschestens die Massnahmen treffen soll, durch welche den ungarischen christlichen Organisationen wirksame Hilfe geboten werden kann.“⁵

In der Debatte über den Beschluss meldete sich Károly Huszár, der Leiter der ungarischen Delegation zu Wort und sprach unter grossem Beifall: „Man wollte von Budapest aus die ganze Welt revolutionieren und in Brand setzen. Ich bin aus dem Kerker gekommen, aber meine Mitarbeiter und Kollegen sind hingemordet worden, ohne dass man sich in Amsterdam darüber entsetzt hat. (Bewegung.) Die christlichen Ungarn sind jedoch Christen geblieben und haben keine Rache gesucht. Was in Ungarn sich nach dem Sturz des Bolschewismus ereignet hat, ist weder von den Christlichsozialen noch von der Regierung veranlasst worden. Ich habe vor meiner Abreise von Budapest unter Zustimmung aller Parteien erklärt, dass den Ausschreitungen Privater ein Ende gemacht werden müsse. Die Ungarn wollen weder einen Terror von links noch einen solchen von rechts, sondern eine christliche Rechtsordnung. (Grosser Beifall.) Ungarn sieht dem Boykott ruhig entgegen, denn ihm winkt eine reiche Ernte, die ihm das Leben ermöglichen wird. Getroffen werden Hunderttausende von Arbeitern, die wegen mangelnder Zufuhr werden feiern müssen. Aber auch die Überschüsse der Ernte werden wegen des Boykotts nicht nach Österreich und Wien ausgeführt werden können. Der Boykott ist nur ein Schritt auf dem Wege der Revolutionierung der Welt. Die christlichen Arbeiter Ungarns werden sich nicht entmutigen lassen, weil sie sehen, dass die christliche Arbeiterschaft der ganzen Welt auf ihrer Seite steht. (Stürmischer, anhaltender Beifall.)“⁶

Der Antrag wurde von den belgischen, französischen und — wie dies aus der Rede Huszár's hervorgeht — von den ungarischen Delegierten energisch unterstützt, während sich die deutsche Delegation entschieden gegen ihn aussprach. Die Ursache dessen war in erster Linie die Zusammenarbeit der Zentrum-Partei mit den Sozialdemokraten, konnte doch eine Unterstützung der offenen Brandmarkung des Boykotts der Transportarbeiter als unfreundliche Geste der Regierungskoalition gegenüber aufgefasst werden. Die Gewerkschaftsdelegierten der neutralen Staaten stimmten dem Beschlussantrag nach einer kurzen Diskussion zu. Schliesslich gaben auch die Deutschen der Mehrheit nach und schlossen sich dem — somit einstimmigen — Beschluss an. Mit dieser ersten internationalen Manifestation verurteilte also die christliche Gewerkschaftsinternationale nicht nur die Aktion der internationalen Arbeiterbewegung, sondern rief auch zu deren Verhinderung und zum Streikbruch auf. Sie war den ungarischen Christlichsozialen bei der Eliminierung des Weissen Terrors behilflich, indem sie sich jene irreführende Einstellung zueigen machte, wonach der Terror nur eine Ausschweifung von Privatpersonen, und nicht eine Aktion der nationalen Armee, der Sonderkommandos und des Staatsapparats selbst gewesen wäre. Die IBCG bekannte sich mit dieser Resolution zum konterrevolutionären Ungarn und auch zu den Zielen der ungarischen christlichsozialen Bewegung. Die Stellungnahme betrachtete nicht allein Károly Huszár als eine Demonstration gegen die Revolution und den Bolschewismus im allgemeinen, sondern auch der am Kongress den Vorsitz

führende P. J. Serrarens, der nach der Abstimmung das Wort ergriff. „Der Vorsitzende Serrarens erklärte, dass der Kongress sich einstimmig gegen den Bolschewismus gestellt hat und einen Damm gegen die rote Flut aufrichten will. Er hat den Willen zum Ausdruck gebracht den ungarischen Brüdern mit aller Kraft beizustehen.“⁷

Das Internationale Arbeitsamt (IAA) entsandte auf das Drängen der internationalen sozialdemokratischen Bewegung und der empörten öffentlichen Meinung eine Untersuchungskommission nach Ungarn um die hiesigen Arbeiterverhältnisse und die allgemeinen politischen Umstände zu studieren. Die Kommission war in den Monaten August und September 1920 in Ungarn tätig. Ausser den Vertretern der Regierung und der Arbeitgeber verhandelte sie auch mit den sozialdemokratischen und den christlichsozialen Gewerkschaftsführern. Der dem IAA vorgelegte Bericht betonte, dass die christlichen Gewerkschaften die Unterstützung der Regierung und der Arbeitgeber genossen, zugleich aber einen sehr harten Kampf gegen die sozialdemokratische Arbeiterbewegung führen. (Von der illegalen kommunistischen Bewegung war im Bericht keine Rede.) Diese Kommission veröffentlichte den ersten Ausweis über die Mitgliedszahl der ungarischen christlichen Gewerkschaften, der auch international bekannt wurde. Demnach gehörten der ungarischen christlichsozialen Zentrale 39 Landesgewerkschaften mit insgesamt 190 464 Mitgliedern an.⁸ (Tabelle Nr. 1.) Dieser Ausweis hatte unserer Meinung nach bloss propagandistischen Charakter und entsprach nicht der Wirklichkeit. Schon die Kommission fügte hinzu, dass sie die Angaben für masslos übertrieben hält.

Auch der weiter oben besprochene Beschluss des konstituierenden Kongresses des IBCG im Zusammenhang mit dem internationalen Boykott der Transportarbeiter stellte es in Aussicht einen Untersuchungsausschuss zwecks Studiums der Arbeiterverhältnisse in Ungarn und des „angeblichen Weissen Terrors“ an Ort und Stelle zu entsenden. Die Tätigkeit der Kommission des IAA, die zweifellos eher mit den Sozialdemokraten sympathisierte, gestaltete die Erscheinung des Untersuchungsausschusses des IBCG in Ungarn für die Christlichsozialen für noch wichtiger. Die Leitung des IBCG übertrug den Auftrag der Zentralkommission der Christlichen Gewerkschaften Österreichs. Die Mitglieder der auf diese Weise zusammengestellten christlichsozialen Kommission, die den Weissen Terror zu untersuchen hatte, waren Karl Untermüller, Generalsekretär der Zentralkommission, sowie Leopold Untermüller und Franz Ullreich, christlichsoziale Verordnete der Stadt Wien. Die Kommission hielt sich zwischen dem 8. und 15. Oktober in Ungarn auf. Ihre ungarischen Begleiter — János Székely, Vorsitzender der Zentrale der ungarischen christlichen Gewerkschaften, József Szabó, Generalsekretär der Gewerkschaftszentrale und Jenő Gosztonyi, Hauptschriftleiter des Blattes „A Nép“ — führten die Gäste in das Elektrizitätswerk von Újpest, zur christlichsozialen Arbeiterversammlung der Maschinenfabrik der Ungarischen Staatseisenbahnen (MÁV) und zu den Leitern der christlichsozialen Gewerkschaften der Tabakfabriken. Mit dem Ergebnis der „Untersuchung“ konnte auch die ungarische Regierung zufrieden sein. „Wir

I. Landesverband der Christlichsozialen Gewerkschaften Ungarns, 1920

Gewerkschaft	Mitglieder	Gewerkschaft	Mitglieder
Staatsbeamten	7 235	Druckereiarbeiter	200
Bank- und Büroangestellte	6 109	Transport und Verkehrsbeamten ..	1 400
Gruben- und Hüttenarbeiter ..	15 000	Zimmermalern	350
Schuhmacher-Arbeiter	2 340	Arbeiter der Textilindustrie ...	1 500
Arbeiter der Tabakindustrie ...	3 500	Eisenbahner	60 000
Krankenpfleger	6 000	Postbeamten	12 000
Hotelangestellte	3 700	Angestellte der Elektrizitäts-	
Arbeiter der Nahrungsindustrie ..	600	werke	8 000
Maurer	3 700	Eisenarbeiter	10 000
Holzarbeiter	700	Gemeindearbeiter	12 000
Raseure und Friseure	400	Arbeiter der chemischen Indust-	
Hausangestellte	5 000	rie	800
Zeitungsverkäufer	680	Agrararbeiter und Kleinland-	
Arbeiter der Fleischindustrie ..	1 000	wirte	6 000
Handels- und Industriebeamten ..	1 200	Ziegeleiarbeiter	600
Privatlehrer	2 000	Angestellte der Strassenreini-	
Schornsteinfeger-Arbeiter	500	gung	400
Buchbinder	800	Schiffsleute	2 000
Handelsangestellte	3 800	Bank- und Sparkassenbeamten ..	3 200
Gärtner	300	Musikanten	350
Privatbeamten	5 900		
Müller	300	Zusammen	190 464
Schneider	900		

A szakszervezeti szabadság Magyarországon (Die Freiheit der Gewerkschaften in Ungarn), S. 15.

fanden nirgends Spuren des Weissen Terrors“ – stellte die Kommission fest. Die christliche Presse konstatierte mit Freuden, dass „die österreichischen Christlichsozialen eine tiefe Sympathie gegenüber dem christlichen Ungarn empfinden“.⁹

2. Die Gestaltung der internationalen Beziehungen der ungarischen christlichen Gewerkschaften in der ersten Hälfte der 1920er Jahre

Nach wiederholtem Aufschub trat in Budapest zwischen den 14. und 17. Mai 1921, zu den Pfingstfeiertagen, der erste Landeskongress der ungarischen christlichsozialen Bewegung nach dem Krieg zusammen. Der Kongress verdient deshalb Beachtung, weil er die internationalen Beziehungen der ungarischen Christlichsozialen vertieft und den Landesverband der Christlichsozialen Gewerkschaften Ungarns geschaffen hat. An der Beratung erschienen der Generalsekretär des IBCG, J. P. Serrarens, sowie auch die Delegation der schweizerischen, holländischen, deutschen, österreichischen und polnischen christlichen Gewerkschaften, insgesamt elf ausländische Gäste. Die italienischen, französischen und belgischen christlichen Gewerkschaften liessen sich – obwohl auch sie eingeladen wurden – nicht vertreten. Der Vorsitzende János Székely gab in seiner

Eröffnungsrede den Grundton der Versammlung an. „Nach der Verstümmelung unseres Landes versammelte sich heute hier zum ersten Mal die christliche Arbeiterschaft, welche die in unserem Kreis aus dem Ausland erschienenen Vertreter unserer christlichen Arbeiterbrüder willkommen heisst, die mit ihrem Erscheinen das dokumentieren wollen, dass sich hier neben der roten Internationale und entgegen dieser der Weltverband der christlichen Arbeiterschaft gestaltet.“¹⁰ Am Kongress wurde auf die Demonstration des antikommunistischen Charakters der internationalen Beziehungen ein besonderes Gewicht gelegt. Damit wollte man vor der Regierung den Beweis dessen erbringen, dass auch sie im Interesse der Schaffung des aussenpolitischen Ansehens des Systems verwendbar sind. Das Hauptmotiv in dieser Grundstellung war der ausgesprochene Antikommunismus, der nun auch einen internationalen Hintergrund erhielt.

Von den ausländischen Gästen wurde zuerst dem Generalsekretär der Internationale, Serrarens das Wort erteilt. In seiner Ansprache legte er die organisatorische Stärke und die Tätigkeit des IBCG im ersten Jahr nach seiner Gründung dar. Er erklärte, dass es das Ziel des IBCG sei auf der gemeinsamen christlich-ethischen Grundlage stehend in jedem Land dem Wohl der werktätigen Volksklassen durch den gesetzlichen Arbeiterschutz zu dienen. „Die Zentrale geht in jedes Land um Rat, Wegweisung und – wenn nötig – materielle Hilfe zu bieten – erklärte der Generalsekretär –. Er begrüsst das ungarische Volk, das sich mutig und als erstes in die Reihe der das rote Gespenst bezwingenden Völker stellte. . . Ungarn baute einen Damm gegen die rote Flut. . . Die christliche Internationale erachtete es für ihre Pflicht gegen die Verleumder Ungarns, gegen die Verbreiter der Lüge über den Weissen Terror dem aus vielen Wunden blutenden Ungarn zur Hilfe zu eilen. . .“¹¹ Serrarens wiederholte und bekräftigte also am ungarischen christlichsozialen Kongress die schon früher entwickelte Stellungnahme des IBCG im Zusammenhang mit der ungarischen Konterrevolution und dem Weissen Terror. Von den Äusserungen der ausländischen Delegationen verdient der Diskussionsbeitrag des Österreichers Allinger Beachtung. Er gab seiner Hoffnung Ausdruck, dass der zwischen Österreich und Ungarn entstandene neue Konflikt, die Abtrennung Westungarns (Burgenlands) „jenes gute Verhältnis, das die christlichen ungarischen und österreichischen Gewerkschaften aufgrund der christlichen Solidarität einander gegenüber pflegen,“ nicht trüben könne.¹²

Über den internationalen Kongressstag vom 17. Mai 1921 wurde kein Kommuniqué veröffentlicht. Offenbar fanden an diesem Tag jene Besprechungen statt, welche die Kräftigung der ungarischen Bewegung mit ausländischem Kapital bezweckten. Die ungarischen Christlichsozialen er suchten die westeuropäischen christlichen Gewerkschaften um Unterstützung des konterrevolutionären Ungarn auf politischem Gebiet, damit die ungarische Regierung die christlichsoziale Bewegung höher einschätze. Zu diesem Zweck engere Beziehungen zwischen der ungarischen Gewerkschaftszentrale und dem IBCG angebahnt. Auch wurde beschlossen, dass sich die einzelnen ungarischen christlichsozialen Landesgewerkschaften der ihrem Fach entsprechenden Fachinternationale anschliessen. Die pro-

minenten Teilnehmer des Kongresses machten nicht allein dem Protokoll zuliebe ihre Aufwartung beim Reichsverweser Miklós Horthy. Horthy's wollten vielmehr die Christlichsozialen — ausser den bereits Erwähnten — in erster Linie zu Zwecken der irredentistischen Propaganda in den Nachbarländern in Anspruch nehmen. In den sog. Nachfolgestaaten bestanden nämlich bedeutende christlichsoziale Bewegungen, die früher unter ungarischer Leitung standen. Auf der Tagesordnung des Kongresses stand auch die Frage „Die osteuropäische christlichsoziale Organisation“. Dies aber wies über den Rahmen der heimischen Bewegung hinaus. Da es in Österreich und in Polen verhältnismässig starke christliche Gewerkschaftsbewegungen gab, dürfte hier — gleichsam als Aufrechterhaltung der Beziehungen vor 1918 — die Organisationen in der Slowakei, in Jugoslawien und in Siebenbürgen die Rede gewesen sein.

Wie bewertete nun die Regierung — persönlich Zoltán Bencs, Leiter der Sozialpolitischen Abteilung des Ministerpräsidiums, der bei den Beratungen bis zum Schluss zugegen war — den Kongress der christlichen Gewerkschaften? Bencs machte vor allem auf die Erklärung Serrarens' aufmerksam, der den Kongress in dem Sinne würdigte, dass sich hier die internationale und die ungarische Konterrevolution gegenseitig fanden. „Dieser Kongress — meldete Bencs dem Ministerpräsidenten Graf István Bethlen — ist darum von besonders grosser Bedeutung, weil im Vergleich zu den marxistischen Massenbewegungen dies das erste, wirklich schwerwiegende Manifest der heimischen christlichsozialen Bewegung ist. Die heimische christlichsoziale Bewegung ... ist nunmehr eine ernste Massenbewegung, die über internationale Beziehungen, eine eigene Tageszeitung und demnächst auch eine völlig gut ausgebaute Organisation verfügt, daher hinsichtlich der Lenkung der Arbeiterbewegungen der sozialdemokratischen Partei gegenüber als ernstster Faktor in Betracht kommen kann.“¹³

Der Kongress vom Mai 1921 spornte auch die einzelnen Gewerkschaften zur Aufnahme von internationalen Beziehungen an. Der IBCG richtete schon im Jahre 1920 den Aufruf an die einzelnen Landesfachverbände die sog. Fachinternationalen ins Leben zu rufen. Als erste wurden im Mai 1920 der Internationale Bund Christlicher Tabakarbeiter-Verbände, dann im Oktober 1920 in Köln der Internationale Bund Christlicher Fabrik und Transportarbeiter-Verbände und der Internationale Bund Christlicher Nahrungs- und Genussmittelarbeiter-Verbände gebildet. Die Leiter der entsprechenden ungarischen Gewerkschaften konnten — mangels an materiellen Möglichkeit — an den erwähnten Konstituierungskongressen nicht teilnehmen.¹⁴ Die Bildung der Fachinternationalen erfuhr im Jahre 1921 einen grösseren Aufschwung. Der Vorsitzende der Internationalen Vereinigung der Nahrungs- und Genussmittelarbeiter-Verbände, Chr. Schmitz, wandte sich mit dem Ansuchen an das ungarische Konsulat in Köln, ihn zu informieren, welche ungarischen christlichsozialen Organisationen für den Eintritt in die genannte Organisation in Betracht kämen? Der Generalkonsul leitete das Ansuchen am 27. Januar 1921 an das Ausserministerium weiter, von wo es der Sozialpolitischen Sektion des Ministerpräsidiums übermittelt wurde. Von hieraus wurde die christlichsoziale

Zentrale befragt und die entsprechende Information Schmitz zur Verfügung gestellt.¹⁵ Auch die Gewerkschaft der ungarischen christlichen Schneiderarbeiter wurde zu dem im Juni 1921 in Koblenz abzuhaltenden Kongress der Fachinternationale eingeladen. Die Ungarn entschieden sich zur Teilnahme am Konstituierungskongress.¹⁶ Der Internationale Bund der Eisen- und Strassenbahner kam im April 1921 zustande. Bezüglich der Anschliessung der ungarischen Eisenbahner richtete der ungarische Gesandte im Haag am 17. August 1921 eine Anfrage an die Regierung. Der Gesandte bemerkte, dass er für den Beitritt sei.¹⁷ Es kann demnach festgestellt werden, dass die Organe des ungarischen auswärtigen Dienstes – offenbar den Intentionen der Regierung entsprechend – am Ausbau der internationalen Beziehungen der ungarischen christlichsozialen Bewegung tatkräftig mitgewirkt haben.

Während die Tätigkeit der Regierung und der Christlichsozialen zu Beginn der 20er Jahre noch aufeinander abgestimmt war, zeigten sich innenpolitisch schon 1921 auch Vorbehalte gegenüber der christlichen Fachorganisation. Über die negativen Auswirkungen dieser Wandlung berichteten gegebenenfalls die ungarischen Leiter auch auf den internationalen christlichen Gewerkschaftsforen. Am 27. April 1921 erfolgte in Koblenz die Gründung des Internationalen Bundes Christlicher Landarbeiterverbände. Ausser den christlichen Landarbeiter-Organisationen von Belgien, den Niederlanden, Frankreich, Italien, Deutschland, Österreich und der Tschechoslowakei trat auch der Christlichsoziale Landesverband der Landarbeiter und Bauern Ungarns der Fachorganisation bei. Im Laufe der Verhandlung wurde ein weitgehendes wirtschaftlich-soziales Interessenschutzprogramm verabschiedet. Der ungarische Mitgliedsverband wandte besonders durch seine antikommunistische Stellungnahme die Aufmerksamkeit auf sich. „Die Organisation der Landarbeiter auf christlichsozialer Grundlage stellt heute eine Lebensfrage der ungarischen Gesellschaft dar – lautete die Erklärung –. Die revolutionären Elemente stürzten sich nämlich im Verein mit der industriellen Arbeiterschaft auf die Landarbeiterschaft und wollen mit ihnen einen neuen Kommunismus in Ungarn entfachen. Dem kann man nur mit einer kräftigen christlichen und sozialen Organisation vorbeugen, die es den Arbeitern verständlich macht, dass sie ihrem eigenen Wohl um vieles besser dienen, wenn sie diesen Weg beschreiten, als wenn sie dem vielversprechenden Wahn der sozialdemokratischen Kommunisten Glauben schenken. Unsere Staatsverwaltung und unsere Klasse der Grossgrundbesitzer verfügen über kein entsprechendes soziales Empfinden, und sind daher ausserstande dies einzusehen, und betrachten die christlichsoziale Organisation vielerorts mit Widerwillen.“¹⁸ Hinter dem Auftritt der christlichsozialen Organisation in den Dörfern stand nicht allein der Mangel an sozialem Empfinden gegenüber, sondern auch der Umstand, dass die Behörden der sozialistischen Bewegung gegenüber den Terror für ein entsprechenderes Mittel erachteten als die christliche Gegenorganisation.

Die Leiter des IBCG legten ein grosses Gewicht auf die Organisation der Frauen. Zwischen dem 12. und 13. September 1921 wurde in Brüssel

ein Kongress der christlichen Arbeiterinnen veranstaltet. An der Beratung nahm auch der Beauftragte der ungarischen christlichsozialen Zentrale, Jenő Gosztönyi teil. Von der Gesamtmitgliedszahl des IBCG waren 458 665 Frauen, und von diesen gehörten 17 449 der ungarischen Zentrale an.¹⁹ Bis zur Mitte 1922 – dem II. Kongress des IBCG – wurden 15 Fachinternationalen mit etwa 3 280 000 Mitgliedern gegründet. Von den christlichen Gewerkschaften Ungarns schlossen sich bis zu diesem Zeitpunkt die Eisen- und Metallarbeiter mit etwa 4000 Mitgliedern, die Landarbeiter mit 12 000 Mitgliedern, die Schneiderarbeiter mit 220 Mitgliedern und der VÖGE (Eisenbahner) mit etwa 10 000 Mitgliedern dem entsprechenden internationalen Verband an.

Die ungarischen Christlichsozialen waren bestrebt jenen Erwartungen zu genügen, welche die Regierung der Bewegung gegenüber gestellt hat: das heisst, sie stellten ihre internationalen Beziehungen in den Dienst der Konterrevolution. Demzufolge hatten ihre Äusserungen internationaler Natur im allgemeinen einen scharfen antikommunistischen und antisowjetischen Charakter. Die ungarischen christlichen Gewerkschaftsführer gaben im Laufe des Jahres 1921 ihrer Missbilligung wegen der zwischen der ungarischen und der sowjetischen Regierung eingeleiteten Verhandlungen auch offen Ausdruck, die einen Austausch der ungarischen Kriegsgefangenen gegen kommunistische politische Häftlinge zum Ziele hatten. Im Zusammenhang damit verlas der Nationalratsabgeordnete Zentralsekretär József Szabó, in der Sitzung des Nationalrates vom 15. Juli 1921 eine Erklärung mit dem Titel „Aufruf im Interesse unserer Kriegsgefangenen“, die der Landesverband der Christlichsozialen Gewerkschaften an die christlichen Arbeiter in aller Welt gerichtet hat. „Wir bitten euch – lautete der Aufruf –, leitet in euren Organisationen eine Aktion ein, ersucht die Vertreter der politischen Parteien die Regierung zu einer Intervention bei der Sowjetregierung im Interesse einer Heimbeförderung der ungarischen Kriegsgefangenen zu veranlassen. Mit der Befreiung der ungarischen Kriegsgefangenen aus der russischen Hölle dient ihr dem Weltfrieden und der Sache des Christentums.“²⁰ Der antisowjetische Aufruf wies nicht allein auf eine Abgrenzung von der offiziellen Regierungspolitik, sondern auch darauf hin, dass die Sowjets und die emigrierten ungarischen Kommunisten die ca. 60 000 ungarischen Kriegsgefangenen zur „Aufwiegelung“, zur Revolutionierung der Welt benützen. Dies war offensichtlich eine Übertreibung, doch stand hinter ihr die von der Polizei erhaltene Information, wonach die sich in Moskau befindlichen Führer der Kommunistischen Partei Ungarns – vor allem Béla Kun – mit den zwischen die heimkehrenden Kriegsgefangenen eingebauten Kommunisten im Laufe der Jahre 1921 – 22 den Ausbau der illegalen Parteiorganisationen beginnen wollten.²¹

Die internationalen Beziehungen der ungarischen christlichen Gewerkschaften begannen in der zweiten Hälfte 1921 ihre politischen Erfolge zu zeigten, indem deren Ziel eine Demonstration für das konterrevolutionäre System war. So nahmen z. B. János Székely und József Szabó zwischen dem 10. und 12. August 1921 im badischen Konstanz am gemeinsamen Kongress der Fachinternationalen, der Fabriks-, Transport- und Nah-

rungsmittelarbeiter teil. Ein Punkt der Tagesordnung befasste sich mit der ungarischen Arbeiterfrage. Vor den Delegierten erörterte József Szabó den Stand der ungarischen christlichsozialen Bewegung. In seiner Ansprache bekannte er sich zum weissen Ungarn. Seinem Aufruf folgend versicherten die Teilnehmer der Beratung das gegen den Bolschewismus kämpfende christliche Ungarn der Weltsolidarität der christlichen Arbeiterschaft.²²

Die Leiter der christlichen Gewerkschaften waren nach dem Versiegen der heimischen Hilfsquellen bestrebt anhand ihrer neuen internationalen Beziehungen Geld zu verschaffen. Die von den ausländischen Bewegungen erhaltenen materiellen Unterstützungen wurden in erster Linie zur effektiveren Gestaltung der Agitation und Propaganda verwendet. In den letzten Tagen des Dezembers 1920 wurde aus – näher nicht bestimmtem – „ausländischem Geld“ ein Lehrgang zur Bildung von Sekretären und Agitatoren eröffnet. Die Gewerkschaftszentrale „erwartet aus Holland eine grosse Geldsumme zur Verwirklichung christlichsozialer Zielsetzungen“ – berichtete ein militärischer Kundschafter Ende Dezember 1920.²³ Die von den Holländern erwartete materielle Hilfe traf auch richtig ein. Mit diesem Betrag wurde ihr zentrales Wochenblatt „A Nép“ mit 1. Mai 1921 mit einem Kapital von 1 500 000 Kronen in eine politische Tageszeitung umgewandelt.²⁴

Die ungarische christliche Gewerkschaftszentrale richtete 1921 einen Aufruf an die belgischen christlichen Gewerkschaften (Confédération des Syndicats Chrétiens de Belgique), in dem sie um materielle Unterstützung ersuchte, und die Bitte mit der Not der ungarischen Arbeiter begründete. Der Aufruf wurde auch dem Kardinal Fürstprimas János Csernoch mit der Bitte übermittelt, diesen der Aufmerksamkeit des belgischen Klerus zu empfehlen. Der Fürstprimas erachtete diese Art des Beschaffens von Geld für das aussenpolitische Prestige des Landes als schädlich, und erteilte die gebetene Empfehlung erst nachdem er mit dem Prälaten Sándor Ernstszt einem Führer der Christlichen Nationalen Einheitspartei konsultierte. Der Prälat informierte Csernoch, dass die Leiter der ungarischen christlichen Gewerkschaften im Sommer 1921, gelegentlich der bereits erwähnten, in Konstanz abgehaltenen Beratung mit den Belgiern in Angelegenheit der Unterstützung eine vorläufige Vereinbarung getroffen haben, die Belgier jedoch darauf bestanden, dass die Bitte zumindest von einem ungarischen Kirchenfürsten empfohlen werde.²⁵

Der II. Kongress des IBCG wurde zwischen dem 21. und 23. Juni in Innsbruck abgehalten. Am Kongress nahmen die Delegierten von 14 christlichen Fachverbänden aus 12 Staaten teil. Als neue Mitglieder schlossen sich die christlichen Gewerkschaftszentralen Jugoslawiens und Luxemburgs an. Ungarischerseits nahmen am Kongress unter Leitung des Zentralsekretärs János Tobler, der Sekretär der Gewerkschaft der Eisenarbeiter Béla Ankner und der Leiter der Gewerkschaft der Bauarbeiter Ede Léder teil. „Die ungarischen Christlichsozialen wiesen 113 855 Mitglieder aus, somit hatten sie im Kongress zwei Stimmen. Die Kenner der ungarischen Verhältnisse halten diese Ziffer für vielfach übertrieben – schrieb

die theoretische Zeitschrift der Sozialdemokratischen Partei Ungarns „Szocializmus“ —. Grundlage des Ausweises ist — abgesehen von allem anderen — offenbar die, dass diese Zahl auch alle ungarischen Staatsbeamten umfasst, deren Organisationen jedoch selbst von christlichsozialen Gesichtspunkt aus betrachtet nicht als Gewerkschaften angesehen werden können.²⁶ Über die Beratung erstattete János Tobler am 10. Juli dem Leitenden Ausschuss der Gewerkschaften Bericht. Er legte das verabschiedete Weltwirtschaftsprogramm dar, und gab bekannt, dass an Stelle von Károly Huszár er in den Vorstand des IBCG gewählt wurde.

Auf der Tagesordnung des Innsbrucker Kongresses standen drei Fragen: 1. Annahme des Weltwirtschaftsprogramms; 2. Derzeitige Lage der Arbeiterklasse; 3. Die Genossenschaftsbewegung. Dem Weltprogramm gemäss steht der IBCG auf der Grundlage der christlichen Lehren und christlichen Moral, und fordert, dass alle Beziehungen der Individuen, der Klassen und der Völker durch die über die Gerechtigkeit gestalteten christlichen Begriffe geregelt werden. Demgemäss kämpft der IBCG gegen den schrankenlosen Individualismus des Wirtschaftsliberalismus, verwirft aber auch die „Irrtümer“ des Sozialismus und Kommunismus, wie z. B. das Prinzip des Klassenkampfes. Das Programm anerkennt das Privateigentum, erörtert eingehend die Pflichten der Gesellschaft der Arbeiterschaft gegenüber und die Rechte der Arbeiterschaft. Die Anwendung der christlichen Grundsätze im Wirtschaftsleben vereinigt die Individuen, die Klassen und Völker im Geiste der Solidarität. Endziel der wirtschaftlichen Produktion ist eine gerechte Befriedigung der materiellen Bedürfnisse. Der zweite Teil des Programms befasst sich mit der richtigen Organisation des Wirtschaftslebens. Im Interesse der Allgemeinheit wünscht es in allen Sparten der Produktion die Errichtung solcher Organe, in denen die Arbeitgeber, die Arbeiter und die Angestellten zusammenwirken. Schliesslich zählt es die Forderungen der christlichen Gewerkschaften auf dem Gebiete der Arbeiterschutzes, des Gesundheitswesens und der Kultur auf.²⁷ Der Kongress nahm nach der Besprechung des zweiten Punktes der Tagesordnung ein aus zehn Punkten bestehendes Aktionsprogramm und schliesslich einen Beschluss über die Unterstützung der Genossenschaftsbewegung an.

János Tobler, der die internationalen Beziehungen der ungarischen christlichen Gewerkschaften damals übernommen hatte, trat auch im allgemeinen in den Vordergrund der heimischen Bewegung. Die Székely-Szabó'sche Leitung hatte sich zwischen 1919 und 1921 in der Unterstützung des Weissen Terrors und der Regimepolitik arg kompromittiert, demgegenüber bemühten sich Tobler und einige seiner Genossen um die Kräftigung des Gewerkschaftscharakters der Bewegung. Hierzu suchte er im IBCG eine internationale Stütze. János Tobler wollte als Vorstandsmitglied des IBCG die heimische Bewegung von der gesellschaftlich-politischen Propagandaarbeit in Richtung einer tatsächlichen wirtschaftlich-sozialen Interessenschutz-Tätigkeit weiterführen, wozu ihm als Muster die westlichen Bewegungen dienten. Er beabsichtigte dadurch nicht allein die Gewerkschaften von der Tagespolitik fernzuhalten, sondern

versuchte auch ihre Abhängigkeit von der christlichen politischen Partei zu verringern. Die vielversprechenden regen internationalen Beziehungen der Jahre 1920–21 liessen zu Beginn der Stabilisierung des Kapitalismus nach. Dessen Ursache war einerseits zweifellos der beträchtliche Verfall der ungarischen christlichsozialen Bewegung, genauer deren augenfälliges Versagen. (Die Mitgliedszahl, die 1920 190 000 betrug ging bis zur Mitte der zwanziger Jahre auf 40–50 000 zurück.) Die andere Ursache war das plötzliche Innehalten der internationalen christlichen Gewerkschaftsbewegung, das sich auch auf die Beziehungen störend auswirkte.

3. Spaltung in der ungarischen christlichen Gewerkschaftsbewegung und die Versöhnungsversuche des IBCG

Der Internationale Bund der Christlichen Gewerkschaften hielt zwischen dem 17. und 23. September im schweizerischen Luzern seinen III. Kongress ab. An den Beratungen war die ungarische christliche Gewerkschaftszentrale durch János Székely, József Szabó, János Tobler und József Lillin vertreten. Die Gesamtmitgliederzahl des IBCG betrug damals 2 344 744 Mitglieder. Von diesen meldeten die Ungarn – an ihren früheren Übertreibungen festhaltend – 115 359 Mitglieder.²⁸ In die Beratungen schaltete sich auch die ungarische Delegation ein. Es ist bemerkenswert, dass an diesem Kongress – laut Information der italienischen Delegation – „der Kongress auf Antrag des Vorsitzenden sich gegen das eigenmächtige Vorgehen der italienischen Regierung verwahrt und erklärt hat, dass er für die italienischen christlichen Arbeiter eine völlige Organisierungsfreiheit fordert.“²⁹

Die ungarische christliche Gewerkschaftsbewegung geriet nach 1925 in eine tiefe organisatorische Krise, deren Ursachen nicht zuletzt persönlicher Art waren. Als nämlich der Verbandskongress vom Jahre 1926 an Stelle des Vorsitzenden János Székely, János Tobler, statt Generalsekretär József Szabó hingegen József Lillin in diese Positionen wählte, kam es in der Bewegung zu einer offenen Spaltung. Székely und Szabó standen seit 1914 an der Spitze der christlichsozialen Bewegung, und die völlige Identifizierung der Bewegung mit dem christlichen Regime war an ihre Person gebunden. Székely und Szabó nahmen den Beschluss der Mehrheit des Kongresses nicht zur Kenntnis, sondern schieden mit den ihnen getreuen Organisationen aus dem Gewerkschaftsbund aus und reorganisierten den Landesverband der Christlichsozialen Vereine. Ihnen schlossen sich die Tabakarbeiter, die Arbeiter der staatlichen Maschinenfabrik, die Angestellten der elektrischen Strassenbahnen sowie die christlichsoziale Organisation der Schneiderarbeiter an. Demgegenüber kam am Kongress des Jahres 1926 der Landesverband der christlichen Fachvereinigungen zustande, dessen Vorsitzender János Tobler wurde, zum Generalsekretär aber wurde József Lillin gewählt. Ihnen schlossen sich 16 Landesfachvereinigungen an.³⁰

Die in der Bewegung erfolgte Spaltung hatte neben der allgemeinen Stagnation der Organisation und den persönlichen Gegensätzen auch eine

konzeptionelle Ursache. Székely und Szabó hielten nämlich an einem engen Bündnis mit den konterrevolutionären, extremen politischen Kreisen fest; sie standen unter dem unmittelbaren Einfluss der Kurspolitiker, z. B. unter dem von István Haller. Sie waren nicht bestrebt den Vereinscharakter der Bewegung zu einer moderneren Gewerkschaftsform zu entwickeln. Die ihnen folgenden Organisationen — sie vereinigten einen Teil der Arbeiter der Tabakfabriken, der staatlichen Maschinenfabrik, der Strassenbahnen — also solche, die in Staats- beziehungsweise Kommunalbetrieben arbeiteten. Die von Tobler-Lillin geführte Gruppe war demgegenüber bemüht die Bewegung von den extremen politischen Richtungen abzugrenzen, obwohl sie die politische Richtlinie der Christlichen Wirtschafts- und Sozialpartei anerkannte. Sie betonten den ausgesprochenen Gewerkschaftscharakter der Organisation und legten das Hauptgewicht auf den wirtschaftlich-sozialen Interessenschutz. In der Bewegung vertraten sie den moderneren, tatsächlich Arbeitsbewegungs- und Gewerkschaftscharakter und für ihre diesbezügliche Bestrebung suchten und fanden sie vor allem im IBCG Unterstützung. Der organisatorische Zerfall der schon an sich schwachen Bewegung sowie der persönliche und im rauen Ton geführte Kampf der beiden Fraktionen gegeneinander, die offene Polemie verdarben die Lage der Christlich-sozialen noch weiter. Somit ist es kein Zufall, dass sich nach 1926 auch ihre internationalen Beziehungen weiter schwächten. In der Wiederbelebung der internationalen Beziehungen versucht die unter der Leitung, von Tobler-Lillin stehende neue Führung Erfolge aufzuweisen. Es galt als Erfolg, dass im Jahre 1927 der Vertreter des Landesverbandes der Christlichsozialen Fachvereinigungen — Vid Mihelics — als Mitglied der Ungarischen Delegation erstmals an der Internationalen Arbeitskonferenz teilnehmen konnte.³¹

Der IBCG hielt seinen IV. Kongress zwischen den 27. und 30. September 1928 in München ab. Der Landesverband der Christlichsozialen Fachvereinigungen nahm mit einer aus zehn Mitgliedern bestehenden Delegation am Kongress teil. Die Mitglieder der ungarischen Delegation waren: Sándor Ernstszt als Gast, János Tobler, József Lillin, Parlamentsabgeordneter József Csik, Béla Ankner, József Léder, Generalsekretär der Grubenarbeiter János Rohály, Sekretär Géza Dwihally, István Venczel und Ferenc Rákosi als Delegierte der Eisenbahner, sowie seitens der Frauenorganisationen Irma Ulrich.³² Auf der Tagesordnung des Kongresses standen ausser den Berichten auch Fragen der Rationalisierung, der Konzentration und der Produktion. Zugleich mit dem Kongress hielten auch die verschiedenen internationalen Fachverbände beziehungsweise die Delegierten der Frauenorganisationen Beratungen ab. Die Ungarn nahmen an der Arbeit sämtlicher Ausschüsse teil, die die dem Kongress vorgelegten Resolutionsanträge ausgearbeitet haben. „Es ist unsere Überzeugung — ist im Bericht des Verbandes zu lesen —, dass jene Eindrücke, die unsere Delegierten am Kongress gewonnen haben, sowie die umfassende Ausweitung ihrer Kenntnisse, zu der sie Gelegenheit hatten, nur zum Wohl der Bewegung dienen können.“³³ Die zahlreiche ungarische

Delegation ging zum Kongress vor allem um zu lernen, keines ihrer Mitglieder ergriff bei den Beratungen das Wort. Der Landesverband der Christlichsozialen Fachvereinigungen meldete dem Kongress 52 110 Mitglieder. In das erweiterte Führungsorgan des IBCG, dem Ausschuss, wurde János Tobler delegiert.³⁴ Auf die Schwäche der ungarischen Bewegung wies auch der Umstand hin, dass das Amtsblatt des IBCG, Die Christliche Gewerkschaftsinternationale, in einem einzigen Exemplar bestellt wurde. Entgegen der Zusendung des Blattes A Nép ergielten sie Tauschnummer noch ein Exemplar, und der IBCG sandt gratis weitere acht Exemplare nach Ungarn.³⁵

In der Periode zwischen den Kongressen in Luzern und München hielt der Vorstand des IBCG bei sechs Gelegenheiten eine Sitzung ab. Das ungarische Vorstandsmitglied, János Tobler, nahm an der am 5. und 6. Oktober 1927 in St. Gallen abgehaltenen Sitzung teil, wo der Vorstand die Lage der christlichen Gewerkschaftsbewegung in Ungarn erörterte.³⁶ Tobler musste deshalb an der Sitzung erscheinen, weil der IBCG hier zum ersten Mal die in der ungarischen Bewegung entstandene Spaltung besprach. Der Vorstand nahm in der Fraktionsdebatte einstweilen keine Stellung, sondern forderte die Parteien zu einer friedlichen Übereinkunft auf. Infolgedessen erhielten zum Münchener Kongress vom Jahre 1928 sowohl die von Tobler geleitete Gewerkschaftszentrale — die damals in 117 Ortsgruppen von 16 Landesgewerkschaften 40 310 Mitglieder hatte — wie auch die unter der Führung Székely — Szabó stehenden christlichsozialen Vereinigungen — die hingegen 11 800 Mitglieder zählten — eine Einladung. Die Fraktion Toblers erschien mit der bereits erwähnten, aus 10 Mitgliedern bestehenden Delegation am Kongress, während die Fraktion Szabós mit fünf Delegierten vertreten war. Der Generalsekretär des IBCG Serrarens „verurteilte scharf das System der alten Leitung der ungarischen Gewerkschaften“.³⁷ Aus den über den Kongress veröffentlichten Berichten, aber auch aus dem Protokoll des IBCG geht es nicht hervor, warum sich der IBCG für Tobler entschieden hat. Der Mitteilung Toblers gemäss „trachteten die sich von der Zentrale der Fachvereinigungen Fernhaltenden (das heisst Székely und Szabó — J. G.) am internationalen Kongress als Opposition zu erscheinen. Die internationale Zentrale nahm ihre Mitteilung zur Kenntnis...“³⁸ Das Präsidium des IBCG anerkannte demnach die Fraktionsführer nicht als offizielle Delegation. Kennzeichnend ist, dass das Blatt der Fraktion Székely — Szabó „Népakarát“ in seinem am 7. Oktober 1928 veröffentlichten Bericht über den Kongress diese Inzidenz mit keinem einzigen Wort erwähnte. Der Sieg Toblers in der Internationale brachte jedoch keine Lösung der Fraktionsfrage, sondern verschlimmerte vielmehr die Kontroverse.

Der Vorsitzende des Landesverbandes der Christlichen Gewerkschaften Ungarns, János Tobler, umriss in seinem, für den Münchner Kongress verfassten Bericht die Lage der Bewegung. Die Verminderung der Mitgliedszahl um mehr als 100 000 erklärte er mit dem Verschwinden der konterrevolutionären Konjunktur und mit der Konkurrenz verschiedener nationaler Formationen, die seitens der Regierung im grösseren Ausmass

unterstützt wurden.³⁹ Tobler schloss seinen Bericht dennoch im optimistischen Ton: „Es soll hoffentlich in der Zukunft in Ungarn in vielen Fällen besser vorwärts gehen.“⁴⁰

Die ungarischen christlichen Gewerkschaften waren in der zweiten Hälfte der 1920er Jahre Mitglieder von zehn Fachinternationalen. Aus der Fachinternationale der Landarbeiter schied die ungarische Mitgliedsorganisation aus, da sie ihre Tätigkeit in Ungarn praktisch einstellen musste. Die Organisationen der Fabriks- und Transportarbeiter, der Arbeiter der Tabakfabriken, der Schneiderarbeiter sowie der Lederarbeiter waren noch nicht Mitglieder der entsprechenden Fachinternationalen. In den internationalen Fachverbänden spielten die ungarischen Mitgliedsorganisationen im allgemeinen keine führende Rolle. Bloss der Vorsitzende des Internationalen Bundes Christlicher Verbände des PTT-Personals war ein Ungar: Dr. Lajos Schöpflin, Vorsitzender des Landeswirtschaftsvereins der Postbeamten (POGE). Die Mitgliederzahl dieser Fachinternationale betrug im Jahre 1927 32 650, und von diesen gehörten 2300 dem POGE an. Vom 21. bis 23. September 1925 tagte der zweite Kongress der christlichen PTT Internationale in Budapest. Vertreten waren Belgien, Deutschland, Holland, Österreich und Ungarn. Der Kongress formulierte Forderungen, die auf die Verbesserung der sozialen Lage des Post- und Telegraphenpersonals abgezielt waren. Auf diesem Kongress wurde Schöpflin zum Vorsitzenden der Fachinternationale gewählt.⁴¹

Auch der Landesverband der Christlichsozialen Berg- und Hüttenarbeiter pflegte gute Beziehungen zum Internationalen Bund Christlicher Bergarbeiter-Verbände. Mitglied des Vorstands der Fachinternationale war auch János Rohály, Generalsekretär der ungarischen Organisation.⁴² Die Leiter des ungarischen Verbandes nahmen an den Vorstandssitzungen der Fachinternationale teil. An dem am 25. Mai 1925 in Budapest abgehaltenen II. Kongress des Verbandes erschien Jacques van Buggenhaut, Vorsitzender der Fachinternationale, und hielt eine Ansprache. Buggenhaut trat gegen die internationale sozialdemokratische und kommunistische Arbeiterbewegung auf. „Die sich dem Verband angeschlossenen Ungarn und Deutschen – bleiben Ungarn und Deutsche..., zwecks Wahrung und Förderung ihrer wirtschaftlichen Interessen aber reichen die christlichen Arbeiterorganisationen gegenüber dem Grosskapital sowie gegenüber der auf der Grundlage des Internationalismus, das heisst der Nationslosigkeit organisierten Sozialdemokraten auf wirtschaftlicher und weltanschaulicher Grundlage einander die Hände“ – erklärte der Kongress.⁴³

Auch dem Internationalen Bund Christlicher Bauarbeiter-Verbände gehörte der Verband ungarischer Bauarbeiter als Mitglied an. An der in Karlsruhe abgehaltenen Vorstandssitzung der Fachinternationale vertrat den ungarischen Mitgliedsverband der Vorsitzende József Leder, an den Beratungen in Brügge und in Frankfurt am Main war hingegen József Lillin zugegen.⁴⁴ An dem am 17. September 1925 in Luzern abgehaltenen Kongress des Internationalen Bundes Christlicher Textilarbeiter-Verbände nahm János Tobler teil. Die ungarische Mitgliedsorganisation blieb jedoch

später völlig passiv.⁴⁵ An der Internationalen Holzarbeiter-Vereinigung war der ungarische Verband mit 600 Mitgliedern beteiligt; von der Mitgliedschaft des Internationalen Bundes Christlicher Metallarbeiter-Verbände hingegen waren 3400 Ungarn.⁴⁶ Dem Internationalen Bund Christlicher Nahrungs- und Genussmittelarbeiter-Verbände trat der Landesverband der Christlichen Fleischindustrie-Arbeiter im Jahre 1927 als Mitglied bei.⁴⁷ Im Bericht des Sekretariats des Internationalen Bundes Christlicher Angestellten-Verbände heisst es: „Drei ungarische Angestelltengewerkschaften wurden im Laufe des Jahres 1928 aufgenommen.“⁴⁸ Zwischen dem Internationalen Bund Christlicher Verbände in der Graphischen Industrie und der entsprechenden ungarischen Gewerkschaft waren 1928 Verhandlungen über einen Beitritt im Gange. „Der ungarische Verband hat um Auskunft gefragt und es besteht also Möglichkeit, dass er sich auch in nächster Zeit anschliessen wird.“⁴⁹

Eine eigenartige Situation ergab sich zwischen dem Internationalen Bund der Eisen- und Strassenbahner und den entsprechenden ungarischen Mitgliedsorganisationen. Zuerst wurde der Landesverband der christlich-sozialen Strassenbahn- und Vorstadtbahnangestellten Mitglied der Fachinternationale, nachdem sich der erstere nach 1926 der Fraktion angeschlossen hatte. „Seit dem 1. Januar 1928 auch die Organisation der ungarischen Eisenbahner, die Vasutasok Országos Gazdasági Egyesülete, Mitglied unserer Internationale geworden.“ Die Aufnahme der VÖGE erfolgte am Amsterdamer Kongress der Fachinternationale.⁵⁰ Dementsprechend wurden József Szabó, und in Vertretung der VÖGE auch Mihály Grenzer Vorstandsmitglieder der Fachinternationale. Der Vorstand der Fachinternationale hielt einmal, im Jahre 1927, seine Sitzung in Budapest ab. Der von Szabó geleitete Verband der Strassenbahnangestellten war unter den Fraktionsvereinigungen die kräftigste, und verfügte auch über internationale Beziehungen. So nahm z. B. József Szabó im Januar 1929 am zehnjährigen Jubiläumskongress des Landesverbandes der Österreichischen Christlich-sozialen Strassenbahnangestellten teil.⁵¹

Die ungarische christliche Gewerkschaftszentrale konnte in ihrem Bericht über die Jahre 1927–1929 von einer Belebung der internationalen Beziehungen referieren, gleichzeitig aber konnten die Ungarn an einer Reihe von internationalen Beratungen, zu denen sie eingeladen wurden, mangels an materiellen Möglichkeiten nicht erscheinen. Demgegenüber aber besuchte in der erwähnten Periode von den ausländischen christlichen Arbeiterführer Ungarn: J. Thiele, Sekretär des internationalen Verbandes der Privatangestellten, Hans Lehninger, Leiter der Organisation der Wiener christlichen Strassenbahnangestellten, J. Amelink, Vorsitzender des Christelijk National Vakverband in Nederland, zugleich Kassier des IBCG sowie Hermann Henseler, Sekretär des Genfer IAA.⁵²

Nach dem Münchner Kongress entflamte der Kampf zwischen der Tobler'schen Gewerkschaftszentrale und den Fraktionsvereinigungen, und infolge der Weltwirtschaftskrise vom Jahre 1929, deren Wellen auch Ungarn erreicht haben, drohten sie bereits die christlichsoziale Bewegung fast mit dem Untergang. Im Jahre 1930 erfolgte ein weiterer Niedergang

der Organisationen. Obwohl dem Landesverband der Christlichsozialen Fachvereine 23 Landesgewerkschaften angehörten, betrug dessen Gesamtmitgliedszahl bloss 37 008. Dem Landesverband Christlichsozialer Vereine gehörten vier Organisationen an, deren Mitgliedszahl 12 000 betrug. Dir gesamte Mitgliedszahl der christlichsozialen Bewegung betrug demnach — laut ihres eigenen Ausweises — bloss 49 008⁵³ (Tabelle Nr. II.)

II. *Bund der Christlichsozialen Landes-Fachvereinigungen 1930*

Fachvereinigung	Mitglieder
Bergarbeiter	1 072
Mietkutscher-Gehilfen	262
Lederarbeiter	344
Angestellten des Gesundheitswesens	1 602
Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie	128
Bauarbeiter	857
Holzarbeiter	675
Arbeiter des Malergewerbes	132
Landarbeiter	618
Arbeiter des graphischen Gewerbes	263
Schiffsleute	1 687
Arbeiter der Fleischindustrie	582
Schornsteinfeger-Arbeiter	612
Handelsarbeiter	1 023
Kommunalangestellten	1 018
Privatbeamten	1 960
Geldinstitutsbeamten	996
Arbeiter der Bekleidungsindustrie	310
Hilfsarbeiter	362
Arbeiter der Textilindustrie	2 598
Eisen- und Metallarbeiter	1 686
Eisenbahner (VOGE)	18 000
Arbeiter der chemischen Industrie	221
Zusammen	37 008
<i>Landesverband der Christlichsozialen Verein 1930</i>	
Arbeiter der Tabakindustrie	12 000
Arbeiter der staatl. Maschinenfabrik	
Arbeiter des Schneidergewerbes	
Strassenbahnangestellten	
Insgesamt	49 008

(Mihelics, V. S. 67 — 68.)

Der sich immer unangenehmer gestaltende Bruderkrieg hörte schliesslich formell infolge des Eingreifens des IBCG auf, was die Unterbrechung der offenen Polemik bedeutete. Der Vorstand des IBCG befasste sich am 29. Januar 1930 mit der Lage der ungarischen christlichsozialen Gewerkschaften, und fasste den Beschluss die Angelegenheit zu prüfen. Die Vorstandssitzung vom 7. Juli 1930 erörterte wiederum die Uneinigkeit der un-

gar'schen Bewegung. Johann Staud, Generalsekretär der österreichischen christlichen Gewerkschaften und P. J. Serrarens, Generalsekretär des IBCG wurden beauftragt nach Budapest zu reisen, um die Lage zu studieren und einen Vorschlag zwecks Aussöhnung der beiden Richtungen vorzubereiten.⁵⁴ Über ihren Besuch in Budapest und die Erfüllung ihres Auftrags erstatteten sie anlässlich der Vorstandssitzung des IBCG am 28. November 1930 in Paris Bericht. Über die Besprechung wurde nur nicht so viel veröffentlicht; „Der Vorstand bespricht den von Staud und Serrarens nach ihrer Reise verfassten Bericht über Ungarn und stellt einige Richtlinien für die Entwicklung der dortigen Bewegung auf.“⁵⁵ Aus der wortkargen Erklärung ging damals noch nicht hervor, zu welchem Schluss die Kommission gelangt war. Tatsache ist, dass die einander gegenüberstehenden Fraktionen die offene Auseinandersetzung suspendiert haben. Die organisatorische Einheit der Bewegung wurde jedoch nicht wiederhergestellt. Auch der IBCG betrachtete die Angelegenheit noch nicht für abgeschlossen, weil die Vorstandssitzung vom 24. April 1931 in Utrecht so entschieden hat: „Der Sekretär (P. J. Serrarens) wird Anfang Mai für eine neue Besprechung nach Ungarn fahren.“⁵⁶

In dem für den zwischen dem 22. und 24. Juni 1932 in Antwerpen abgehaltenen V. Kongress des IBCG erstellten Bericht des Generalsekretärs erörterte Serrarens eingehend jene Schritte, die zwecks Liquidierung der Spaltung der ungarischen christlichsozialen Bewegung unternommen wurden. „Die ungarische christliche Gewerkschaftsbewegung wurde von einem Zwist heimgesucht, der die schlimmsten Folgen für die Gewerkschaften haben konnte — schilderte Serrarens die Lage —, Auseinandersetzungen fanden statt. Die Bewegung fiel in zwei Gruppen auseinander. Der Krach wurde in der Öffentlichkeit ausgetragen. Es ist bedauerlich, dass die ungarischen Kollegen nicht sofort die Internationale zur Intervention eingeladen haben. Nun siegte die Zwietschheit weiter bis die Internationale ungefragt sich damit befasste. Eine Delegation, aus Generalsekretär Johann Staud, Wien, und dem internationalen Sekretär, mit Herrn Dr. H. Koch als Dolmetscher, bestehend, fuhr im Jahre 1930 nach Budapest, um zu einer Klärung der Lage zu kommen. Ein ausführlicher Bericht wurde dem Vorstand erstattet, der dann eine Reihe Richtlinien aufstellte, die im Mai 1931 vom internationalen Sekretär in Budapest vor dem neuen Hauptausschuss, der jetzt beide Teile wieder umfasst, erörtert wurden. Da der Hauptausschuss der ungarischen christlichen Gewerkschaftsbewegung diese Richtlinien als Grundlage für seine Tätigkeit angenommen hat, darf man jetzt hoffen, dass die ungarische Bewegung einer geordneten Entwicklung entgegengeht. Die Internationale hat auch hier nur die Rolle des Arztes auf sich genommen. Eine völlige Genesung hängt davon ab, in welcher Masse die Ratschläge des Arztes befolgt werden.“⁵⁷ Der IBCG mengte sich demnach unaufgefordert, aus eigener Initiative in den inneren Zwist der ungarischen Bewegung ein. Das Organisationsstatut des IBCG ermöglichte es jedoch nicht die einzelnen Mitgliedorganisationen, über die Ratschläge hinausgehend, diese zur Befolgung derselben zu verpflichten.

Am Kongress zu Antwerpen wurden – im Sinne des von Serrarens zustandegebrachten Kompromisses – auch die Fraktionsführer Mitglieder der ungarischen Delegation. So war die ungarische christlichsoziale Bewegung am Kongress seitens der Gewerkschaftszentrale durch János Tobler und János Rohály, seitens der Fraktion hingegen durch József Szabó vertreten.⁵⁸ Die Gesamtmitgliedszahl des Internationalen Bundes der Christlichen Gewerkschaften betrug im Jahre 1932 2 351 738 Mitglieder. Hiervon meldeten die ungarischen Christlichsozialen – offenbar nach oben korrigiert – 52 100 Mitglieder. Der Mitgliedszahl entsprechend verfügten sie am Kongress über eine Stimme.⁵⁹ Der IBCG veröffentlichte zwischen den beiden Weltkriegen nur am Amsterdamer Kongress die Finanzbilanz der Jahre 1928–1931. Aus dieser geht hervor, dass der IBCG in finanzieller Hinsicht vor allem vom Gesamtverband der Christlichen Gewerkschaften Deutschlands erhalten wurde. Die Gesamteinnahmen des IBCG betrugen im Jahre 1928–21 991,76 Gulden, von denen die deutsche Mitgliedsorganisation 12 798,30 entrichtete. Demgegenüber zahlte z. B. die ungarische Gewerkschaftszentrale für 1928 bloss 35 Gulden an Mitgliedsbeitrag. Während sich der Beitrag der Deutschen bis 1930 auf 19 069 Gulden erhöht hat, vermochten die Ungarn ab 1929 überhaupt keinen Mitgliedsbeitrag zu entrichten.⁶⁰ Dem Kongress erstattete auch jetzt Tobler Bericht über die Lage der ungarischen Bewegung. Die mit der Krise einhergehende grosse Arbeitslosigkeit begünstigte die christlichen Fachorganisationen keineswegs, daher setzte sich der Niedergang weiter fort – anerkennt der Bericht.⁶¹

Auf dem Gebiet der Fachinternationalen erfolgten gegenüber 1928 folgende Veränderungen: die Christliche Lederarbeiter-Internationale und der Internationale Bund Christlicher Arbeitnehmerverbände des Bekleidungs-gewerbes stellten ihre Tätigkeit ein. Inzwischen kam die Internationale der Arbeitnehmer in öffentlichen Betrieben und Verwaltungen zustande, somit erhöhte sich die Zahl der Fachinternationalen auf 14. Hinsichtlich der Teilnahme der Ungarn gingen innerhalb der einzelnen Fachinternationalen folgende Veränderungen vor sich: Die Beziehung des Internationalen Bundes Christlicher Verbände der Graphischen Industrie mit dem Vorstand der ungarischen Mitgliedsorganisation wurde abgebrochen. Auch aus der Internationalen Holzarbeiter-Vereinigung blieb die ungarische christliche Gewerkschaft der Holzarbeiter aus. Dem Internationalen Bund Christlicher Angestellten-Verbände gehörten – gegenüber dem Bericht vom Jahre 1926 – nicht drei, sondern nur ein Mitglied an: der Block der Christlichsozialen Privatangestellten. Dessen Mitgliedszahl betrug am 1. Januar 1931–2107, im Jahre 1932 hingegen nur noch 1677.⁶² Demgegenüber wurde der ungarische Verband christlicher Tabakarbeiter Mitglied des Internationalen Bundes Christlicher Tabakarbeiter-Verbände. Auf dem in Wien zwischen 7. und 8. August 1929 abgehaltenen Kongress der Fachinternationalen war die der Fraktion angehörende Organisation durch Zsigmond Movik vertreten.⁶³ Dem Internationalen Bund Christlicher Fabrik- und Transportarbeiter-Verbände schloss sich die Landesvereinigung der Christlichsozialen Kraftfahrer an.⁶⁴ Neben dem

Landesverband der Christlichsozialen Bauarbeiter (340 Mitglieder) trat dem Internationalen Bund Christlicher Bauarbeiter-Verbände aus Ungarn auch die Organisation der Schornsteinfeger-Arbeiter mit 350 Mitgliedern bei.⁶⁵

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass von den 14 funktionierenden Fachinternationalen neun die entsprechenden Gewerkschaften aus Ungarn angehörten. Den neun Fachinternationalen schlossen sich elf ungarische Landesgewerkschaften an. Von diesen waren drei (Tabakarbeiter, Kraftfahrer und Schornsteinfeger) neue Anschlüsse. Mit zwei Internationalen (Holzarbeiter, graphische Arbeiter) brachen die Beziehungen der Ungarn ab. Die Landarbeiter, Textilarbeiter und Kommunalangestellten blieben den entsprechenden Fachinternationalen nach wie vor fern.

In den Wochen nach dem Antwerpener Kongress richtete P. J. Serrarens eine Botschaft an die ungarischen christlichen Gewerkschaften, in der er hinsichtlich ihrer Tätigkeit auf die Befolgung der seitens des IBCG bestimmten Richtlinien aufmerksam machte. „Mit grosser Liebe beobachtete ich die Bewegung meiner ungarischen christlichsozialen Arbeiterbrüder und sehe jene grosse Kraftanstrengung, welche die Leiter der Bewegung im Interesse der Bewegung ausüben — ist in der Botschaft zu lesen —. Ich bin mir dessen im klaren, dass es heute auch in Ungarn schwierig ist eine christliche Arbeiterbewegung zu leiten, sind doch die wirtschaftlichen Verhältnisse — trotz dessen, dass Ungarn ein Agrarstaat ist — unglaublich heruntergekommen. Das grosse wirtschaftliche Elend, in dem sich der grösste Teil der ungarischen Arbeiterschaft befindet, erschwert eine kräftigere Entwicklung der Organisation auf christlichnationaler Grundlage ungemein. Es ist aber auch deshalb schwierig, weil wir, als christliche Organisationen stets innerhalb des Rahmens der gesetzlichen Ordnung stehen und die Arbeiterschaft nicht auf revolutionärem Wege zum Wohlergehen verhelfen wollen. Ich kann aber auch das nicht verschweigen — lautet die Mahnung —, dass die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften in den heutigen schweren Zeiten viel mehr Pflichten haben, oder zumindest haben sollten ihrer Organisation gegenüber, als in Zeiten, wo sie wirtschaftlich in einer günstigeren Lage sind. Auch das lasse ich der ungarischen Arbeiterschaft wissen, dass wenn sie von anderen eine Opferbereitschaft erwartet, auch sie ihre Opferwilligkeit ihrer eigenen Organisation gegenüber steigern muss, und diese Opferwilligkeit muss sich in sämtlichen Belangen der Organisation äussern. So schwer es also auch ist aus einem kleinen Einkommen mit dem Mitgliedsbeitrag zur Erhaltung der Organisation beizutragen, muss sie es doch tun, indem wir nicht erwarten können, dass unsere Bewegung vom Klerus oder von der besitzenden Klasse erhalten werde. Die christliche Arbeiterbewegung ist die Bewegung der christlichen Arbeiterschaft, sie muss daher von dieser erhalten werden... Es ist also notwendig, dass die christliche Gewerkschaft aus disziplinierten und mobilen Menschen bestehe...“⁶⁶

Serrarens und der IBCG haben die immanente Ursache der Schwäche der ungarischen christlichsozialen Bewegung richtig erkannt: jene Tat-

sache, dass diese Bewegung nicht autonom ist, dass sie sich von der besitzenden katholischen hohen Geistlichkeit und der der christlichen Partei angehörenden Aristokratie nicht zu emanzipieren vermochte, sondern indem sie ihren materiellen Unterhalt und die Steigerung ihres moralischen Ansehens in erster Linie von diesen – und nur zum Teil vom Staat – erwartet, liegt es auf der Hand, dass sie sich auch jene politische und moralische Normativen zu eigen machen muss, die in erster Linie die Interessen der Kirche und des Staates, und nur in zweiter Reihe die der christlichen Fachorganisationen vor Augen halten. Dieses innere Problem wurde namentlich in den Jahren der Krise bemerkbar, als die erwähnten Faktoren – eben unter Berufung auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten – die Finanzierung der Bewegung nicht auf sich nehmen wollten. Gleichzeitig wurde die Ohnmacht der Christlichsozialen gegenüber der sich radikalisierenden Arbeiterbewegung noch offensichtlicher, was die Regierungskreise zur wirksameren „Gegenorganisationen“ faschistischen Typs anspornte. Darüber hinausgehend zielte hier Serrarens auch darauf ab, dass die ungarische Mitgliedsorganisation weder vom IBCG, noch von den materiell gefestigteren Schwesterorganisationen erwarten könne, dass sie die ungarische Bewegung finanziell unterstützen, wie dies in den 1920er Jahren der Fall war. Der IBCG erhob daher der ungarischen Mitgliedsorganisation gegenüber mit Recht den Anspruch, dass sie – ähnlich den westeuropäischen – zu einer autonomen Arbeiterbewegung werde, die von der Mitgliedschaft der christlichen Gewerkschaften selbst erhalten und gelenkt wird.

4. Die Beziehungen der ungarischen und der internationalen Gewerkschaftsbewegung in der Periode der Abwehr des totalen Faschismus

In den Jahren 1932–33 geriet Deutschland in den Mittelpunkt des internationalen politischen Lebens. Die internationale christliche Arbeiterbewegung verfolgte die Ereignisse in Deutschland verständlicherweise mit grossem Interesse, indem die Hauptstärke des IBCG der Gesamtverband ausgemacht hat. Auch die ungarischen christlichsozialen Leiter erwiesen ein mit Bedrängnis vermischtes Interesse dem Schicksal ihrer deutschen Gesinnungsgenossen gegenüber. In ihrer politischen Wochenzeitschrift „Jövönk“ äusserten sich im Oktober 1932 über die Rettung der Weimarer Demokratie und in dieser über die Rolle der Zentrumpartei und der christlichen Gewerkschaften Joos, Vorsitzender der katholischen Arbeitervereine, Adam Stegerwald, Vorsitzender des Gesamtverbands sowie Esser, der Zentrumpartei angehörende Vizepräsident des Reichstags.⁶⁷ Im Dezember 1932 schrieb abermals Stegerwald einen Leitartikel für die Zeitschrift „Jövönk“ über die politische Rolle der Arbeiterschaft. Seiner Meinung nach ist das Bürgertum nicht mehr imstande die bürgerliche Demokratie – die Weimarer Republik – zu verteidigen, daher muss sie die Arbeiterschaft vor den totalitären Bestrebungen schützen. Die Rettung der bürgerlichen Demokratie ist also Aufgabe der christlichen und der sozialdemokratischen Organisationen. Als historische Analogie erwähnte

erdie Revolutionskrise der Jahre 1918 – 1919, als sich die christlichen Gewerkschaften und die Sozialdemokraten hinter Hindenburg stellten und zum Bollwerk der bürgerlichen Gesellschaft gegenüber den revolutionären Kräften wurden.⁶⁸ Der Hauptausschuss des IBCG reagierte erstmals gelegentlich seiner am 20. Juli 1933 in Strasbourg abgehaltenen Konferenz öffentlich und offiziell auf die Machtübernahme der Nazis, beziehungsweise auf die Gleichschaltung der deutschen christlichen Gewerkschaften. Die Leitung des IBCG verurteilte als Entschliessung die totalitären Bestrebungen der Nazis, die Vernichtung der christlichen Gewerkschaften, und setzte sich abermals entschieden für den Schutz der Gewerkschaftsfreiheit ein. Gleichzeitig billigte sie das passive Verhalten der Leiter der deutschen Mitgliedsorganisationen den Nazis gegenüber. Die ungarische christlichsoziale Zeitschrift „Jövönk“ veröffentlichte den Beschluss in seinem ganzen Wortlaut.⁶⁹

Der Internationale Bund der Christlichen Gewerkschaften versuchte nach seinen Verlusten in Deutschland und Österreich seine Reihen zu ordnen. Zu diesem Zweck wurde am 1. und 2. Juni 1934 in Montreux ein ausserordentlicher Kongress abgehalten. Auf diesem vertrat die ungarische christlichsoziale Bewegung nur eine Abordnung des Landesverbandes Christlichsozialer Fachvereinigungen unter der Leitung von János Tobler. Die Delegation bestand aus dem Vorsitzenden János Tobler und dem Generalsekretär József Llin. Die Leiter der Fraktion trafen sich am Kongress nicht vertreten. Toblers berichteten in Montreux über rund 50 000 Mitglieder. Auch diese Ziffer scheint nach oben korrigiert zu sein, betrug doch laut Toblers schriftlichem Bericht die Mitgliederzahl der der Gewerkschaftszentrale angehörenden Landesfachvereinigungen bloss 31 363. Demnach würden auf die Fraktion Székely – Szabó 18 000 Mitglieder entfallen, was schon deshalb eine irrealen Ziffer ist, weil sie vor der Krise, im Jahre 1928 insgesamt nur etwa 12 000 Mitglieder ausweisen konnten. Die Gesamtmitgliederzahl des IBCG betrug 1934 987 137. Die bedeutende Verminderung der Mitgliederzahl wurde vor allem durch den Ausfall des Gesamtverbandes verursacht.⁷⁰ Im Sinne der Organisationsstatuten konnte die ungarische Delegation ein Mitglied in den Ausschuss des IBCG entsenden, und dies blieb auch weiterhin János Tobler.

Tobler malte in seinem dem Kongress vorgelegten kurzen Bericht ein besonders düsteres Bild über die wirtschaftliche und politische Lage in Ungarn. Damit wollte er das offensichtliche völlige Versagen der ungarischen christlichsozialen Bewegung rechtfertigen. „Besonders fühlbar ist die allgemeine gewerkschaftsgegnerische Einstellung der mit Ungarn befreundeten Staaten. In offiziellen Kreisen wünscht man die Errichtung einer ‚Einheitsgewerkschaft‘. Die an der Regierung befindliche Partei, die keine Arbeiterorganisationen hatte, gründet nun Arbeiterorganisationen ‚Nationale Arbeit‘ genannt, die keine Gewerkschaften, sondern Parteiorganisationen sind“ – ist im Bericht zu lesen.⁷¹ Generalsekretär Serarens ging in seinem, am Kongress zu Montreux erstatteten Bericht, – in dem er die auf die christlichsozialen Gewerkschaften ausgeübte lähmende Wirkung der Weltwirtschaftskrise und des Vorstosses des Faschis-

mus analysierte —, kurz auch auf die Lage in Ungarn ein. „Die allgemeine Entwicklung der politischen Lage Ungarns scheint auf die Betätigungsmöglichkeiten der Gewerkschaftsbewegung keinen günstigen Einfluss auszuüben.⁷² Die Bestrebung der Regierung Gömbös, die auf die Errichtung einer einheitlichen staatlichen Korporationsorganisation abgezielt war — und die sich schliesslich in der Errichtung der Ungarischen Nationalen Arbeitszentrale verkörpert hat — bewertete Serrarens neben den wirtschaftlichen Ursachen als einen besonders wichtigen, lähmenden Faktor. Es handelte sich offenbar darum, dass sich in Mitteleuropa nach der Machtergreifung der Nazis und sodann nach dem Zustandekommen der Dollfuss'schen Diktatur die Tendenzen eines totalen Faschismus, die für die an ihrer Organisationsfreiheit festhaltenden christlichen Gewerkschaften im allgemeinen eine ungünstige Atmosphäre schufen, wesentlich kräftigten. Noch mehr galt dies für Horthy-Ungarn, das mit den zwei erwähnten Staaten freundschaftliche Beziehungen unterhielt.

Die Verschlechterung der Lage der heimischen christlichen Gewerkschaften nahm aber kein solches Ausmass an, dass sie die Regierung auf administrativen Wege zu liquidieren beabsichtigt hätte. Was mehr, die von Tobler geleitete Zentrale erreichte in den 1930er Jahren, dass an den alljährlichen Internationalen Arbeitskonferenzen neben den in der ungarischen Delegation die Arbeitermitgliedschaft bekleidenden Sozialdemokraten Károly Peyer als Ersatzmitglied auch János Tobler teilnehmen konnte.⁷³ Die Teilnahme des ungarischen christlichen Arbeitervertreters an den alljährlichen Genfer Konferenzen schuf eine günstige Gelegenheit dazu, dass dort mit den christlichen Gewerkschaftsführern, die in den Delegationen der übrigen Länder erschienen waren, die Beziehungen gepflegt werden können.⁷⁴

Zur Zeit der Weltwirtschaftskrise verringerte sich die Anzahl der Fachinternationalen auf 13. Von sieben dieser waren auch die ungarischen Gewerkschaften Mitglieder. Der sich wieder aktivisierende Landesverband der Christlichsozialen Landarbeiter und Bauern trat als Mitglied dem Internationalen Bund Christlicher Landarbeiter-Verbände bei. Wie hierüber auch János Tobler am Kongress zu Montreux berichtet hat, besaßen die ungarischen Landarbeiter — eine Million an der Zahl — praktisch kein Versammlungsrecht.⁷⁵ Der Block der Christlichsozialen Handelsangestellten, der Landesverband der Christlichsozialen Berg- und Hüttenarbeiter, die Landesvereinigung der Christlichsozialen Kraftfahrer und der Landesverband der Christlichsozialen Eisen- und Metallarbeiter waren Mitglieder des entsprechenden internationalen Bundes. Im Internationalen Bund der Christlichen Eisenbahner- und Strassenbahner-Gewerkschaften befanden sich auch weiterhin zwei ungarische Mitgliedsorganisationen: die VOGÉ unter der Leitung von Grenzer, und unter der Leitung Szabó's der Landesverband der Christlichsozialen Angestellten der Strassen- und Vorstadtbahn.⁷⁶ Von den Sekretären der Fachinternationalen konnte allein der Leiter des Internationalen Bundes Christlicher Verbände des PTT-Personals über die Entwicklung, namentlich die Zunahme der Mitgliedszahl seiner ungarischen Mitgliedsorganisation,

des POGE berichten. Diese Fachinternationale zählte im Jahre 1934 – 28 756 Mitglieder, und von diesen gehörten 5400 dem POGE an.⁷⁷ Die Fachinternationalen der Bauarbeiter, der Holzarbeiter, der Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie, der Angestellten der Tabakfabriken, der Textilarbeiter und der Kommunalangestellten machen in ihren an den Kongress zu Montreux vom Jahre 1934 gesandten Bericht keine Erwähnung darüber, welche Beziehungen sie mit den ungarischen Organisationen unterhalten.

Im Laufe des Jahres 1935 unternahm die Regierung Gömbös wiederholt Versuche zur Liquidierung der Gewerkschaften und zu ihrer Einschmelzung in die einheitliche staatliche Korporation. Es ergab sich die sonderbare Lage, dass die Christlichsozialen grundsätzlich ebenfalls auf der Grundlage der Korporationen standen, bejahten und forderten ehemals sogar die Errichtung von Arbeiterkammern und die Einschränkung der sozialdemokratischen Bewegung. Praktisch stellten sie sich dies aber so vor, dass es unter Beibehaltung der Autonomie der christlichen Gewerkschaften, und womöglich mit deren Hegemonie geschieht. Als sympathisches Beispiel stand ihnen die österreichische Lösung vor Augen, wo Dollfuß die staatliche Korporation unter Mitwirkung der Zentralkommission und unter der Leitung von Staud errichtet hat. Bei uns wollte Gömbös nicht unter Mitwirkung der christlichen Gewerkschaften, sondern gestützt auf die rechts orientierte Seite der Nationalen Einheitspartei (Regierungspartei) und auf andere nationale Organisationen eine der Deutschen Arbeitsfront ähnliche nationale, faschistische Arbeiterorganisation zustandebringen. Als Folge dessen wandten sich auch die Christlichsozialen gegen die eine Liquidierung der Gewerkschaften bezweckende Politik, und traten als Verteidiger der Selbständigkeit der Gewerkschaften und der Organisationsfreiheit auf.

In der oberen Leitung des IBCG wurde dieses Doppelverhalten im allgemeinen auch gebilligt. P. J. Serrarens sandte im Januar 1935 abermals eine Botschaft an die ungarischen christlichen Gewerkschaften, in der er sowohl die Wichtigkeit ihrer Mitarbeit an der neuen wirtschaftlichen und sozialen Ordnung, wie auch die Wahrung der Selbständigkeit der christlichen Gewerkschaften hervorhob. „Die christliche Gewerkschaftsbewegung in aller Welt trachtet eine neue soziale und wirtschaftliche Ordnung einzuführen – schrieb der Generalsekretär –. Eine nach Beschäftigungen gegliederte Organisation, die an Stelle des derzeitigen Chaos tritt... Wir christlichen Gewerkschaftler wollen und fordern seit Jahrzehnten diese neue Ordnung, weil wir wissen, dass in ihrer Verwirklichung die christliche Gewerkschaftsbewegung eine der wichtigsten Kräfte darstellt. Indem die Welt besorgt die neuen Systeme sucht, ist es unsere vornehmlichste Pflicht unsere christliche Gewerkschaftsbewegung mit neuen Mitgliedern, mit der Opferwilligkeit und dem Fleiss ihrer Leiter, und vor allem mit starker Einheit, unverbrüchlicher Disziplin und gutmütiger Brüderlichkeit zu kräftigen... Wenn sich unser Herz und unsere Seele nach dem Kreuz, dem grossen Symbol der Gerechtigkeit und Nächstenliebe orientieren, werden wir kräftig genug sein, um die

Welt zu erobern. Es ist mein aufrichtiger Wunsch, dass die Gewerkschaftsbewegung durch ihre Treue zu ihren Grundsätzen und ihren Traditionen es erreichen möge, dass die Gerechtigkeit, die Nächstenliebe und das Kreuz die Welt, und vor allem eure teure Heimat beherrschen!“ – schrieb Serrarens.⁷⁸

Im Mai 1935 besuchten der Generalsekretär und der Kassenwart des IBCG, Serrarens und Amelink, der Reihe nach die Mitgliedsverbände. Stationen ihrer Reise waren Belgien, die Schweiz, Österreich und Ungarn. Die ungarische christliche Gewerkschaftszentrale „empfang die holländischen Brüder mit grosser Liebe, und pflegte mit ihnen freundschaftliche Beratungen über Fragen der Gewerkschaften. Unsere holländischen Freunde trachteten während ihres hiesigen Aufenthaltes mit den ungarischen kirchlichen und weltlichen leitenden Kreisen Kontakt aufzunehmen – ist in dem vom Besuch veröffentlichten Communiqué zu lesen –. Senator Amelink ist Leiter der protestantischen Arbeitervereine, und verhandelte daher mit den führenden Persönlichkeiten des ungarischen Protestantismus. Serrarens hingegen tat das gleiche von katholischer Seite.“⁷⁹ Die ungarischen Christlichsozialen suchten also im IBCG Schutz gegen die totalitären Bestrebungen. Die von Tobler geleitete christliche Gewerkschaftszentrale wollte ihre internationalen Beziehungen auch dazu verwenden, sie mögen durch ihre Vermittlung die Leiter der christlichen Kirchen und die Regierung davon überzeugen, dass die christlich-soziale Bewegung einer Unterstützung würdig ist. Aus dem obigen geht auch hervor, dass der Landesverband Christlicher Fachvereinigungen Mitte der 1930er Jahre über konsolidierte gute Beziehungen zum IBCG verfügte. Ein Beweis dessen ist auch, dass die Zeitschrift „Jövönk“ über die hervorragenden Ereignisse der internationalen Bewegung fortlaufend berichtethat.

Im Mai 1936 unternahm Generalsekretär Serrarens eine neuere osteuropäische Rundreise. Er verhandelte in Ljubljana, Katowice, Karlovy Vary und schliesslich in Wien mit den Leitern der christlichen Gewerkschaften. Nach Budapest kam er damals nicht, sondern Tobler und Lillin fuhren zu ihm nach Wien. „Die Besprechungen betrafen die derzeitige Lage und die Zukunft der christlichsozialen Arbeiterbewegung“ – erklärte Tobler.⁸⁰ Die Besprechung war nicht allein darum notwendig um die Rolle zu klären, welche die Leiter der gewesenen österreichischen christlichen Gewerkschaften am Zustandekommen des Ständestaates auf sich genommen haben, sondern auch die mit grossem Einsatz begonnene Organisation der Ungarischen Nationalen Arbeitszentrale, welche die Positionen der ungarischen christlichen Gewerkschaften gefährdeten. Sie waren deshalb verständlicherweise um die Zukunft der christlichen Gewerkschaften besorgt, wollte doch die offizielle staatliche „Arbeiterorganisation“ die gleichen Schichten gewinnen, auf die sich auch die christliche Bewegung stützte: es kamen die Arbeiter und Angestellten des Staates und der öffentlichen Betriebe und die verschiedenen Gruppen von Beamten und Büroangestellten in Betracht. In die organisierten Massen des Proletariats der Grossindustrie vermochte auch diese Organisation nicht einzudringen.

5. Kräftigung der französischen Orientation der ungarischen christlichen Gewerkschaften in den Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg

Vom Ende 1936 an schien es, dass die ungarischen innenpolitischen Entwicklungen die christlichsoziale Bewegung wieder begünstigen könnten. Im Frühjahr 1937 traf Harold Buttler, Direktor des IAA in Budapest ein. In Begleitung von Staatssekretär Géza Pap besuchte er auch die Zentrale des Landesverbandes Christlichsozialer Fachvereinigungen. Hier empfing ihn János Tobler, der den Gast über die Lage der ungarischen Bewegung unterrichtete. Tobler beurteilte die der Regierung Gömbös folgende politische Lage positiv: „Der diktatorische Geist der letzten Jahre lähmte die Gewerkschaftstätigkeit der christlichen Arbeiterschaft, doch die Wollen der Diktatur über uns haben sich verzogen“ – teilte der Vorsitzende Buttler mit.⁸¹ Von 1936 bis zum Kriegsausbruch zeigten sich bei uns – ähnlich wie in einigen Ländern Westeuropas – günstigere Möglichkeiten für einen Aufschwung der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Während es in Westeuropa im Geiste der sich als Alternative der Volkfrontpolitik anbietenden Christliche Demokratie tatsächlich dazu kam, brachte bei uns die zweite Hälfte der 1930er Jahre nicht den Aufschwung und die Blütezeit der christlichsozialen, sondern jene der Pfeilkreuzler-Bewegung. So mit vergingen die Jahre im Zeichen eines hoffnungslosen Wetlaufs mit den rechtsextremen Bewegungen, die mit einer radikalen sozialen Demagogie auftraten und einer starren Isolierung von einem linksorientierten, demokratisch-antifaschistischen Zusammenschluss.

Nach Einstellung der deutschen christlichen Gewerkschaftsbewegung geriet die Leitung des IBCG in die Hände der französischen Mitgliedsorganisation, der Confédération Française des Travailleurs Chrétiens (CFTC). Dies erfolgte nicht allein wegen deren zahlenmäßigen Stärke (ca. 500 000 Mitglieder), sondern auch darum, weil die christlichen Gewerkschaften politisch den französischen Katholizismus, genauer die Christliche Demokratie für jene Richtlinie erachteten, die sowohl gegen den Faschismus wie auch gegen die Volkfront verfolgt werden muss. Diese Wandlung kam auch in der oberen Leitung des IBCG zum Ausdruck: 1933 dankte der deutsche Otto ab und an seine Stelle wurde der Franzose Jules Zirnheld zum Vorsitzenden des IBCG gewählt. Die ungarische christliche Gewerkschaftsbewegung unterhielt zur CFTC – offenbar unter dem Einfluss der offiziellen ungarischen aussenpolitischen Orientation – keine Beziehungen. Dementsprechend sind in der heimischen christlichen Presse nur hier und da einzelne beschiedene Nachrichten über sie zu lesen. Von Anfang 1934 bis Ende 1939 erschienen hingegen im christlichsozialen Zentralorgan „Jövők“ regelmäßige und authentische Berichte über die französischen und die mit ihnen eng verbundenen belgischen christlichsozialen fachlichen, politischen und Jugendbewegungen. Die Berichte sandte der katholische Seelarbeiter der Pariser ungarischen Arbeiter, Antal Uhl, der auswärtiger Mitarbeiter des Blattes wurde. Für die Ungarn hielt er neben der Befolgung der Christliche Demokratie nament-

lich das Beispiel der christlichen Jugendorganisation, der Jeunesse Ouvrière Chrétienne (JOC), die bedeutende Erfolge zu verzeichnen hatte, für befolgunswert. (Zwischen dem 19. und 22. August 1938 hielt sich auf Einladung des Landesvereins der Katholischen Jungarbeiter der Begründer der JOC, der belgische Domherr Cardyn in Budapest auf, um seine Erfahrungen den ungarischen katholischen Jugendführern zu übergeben.)⁸²

Der IBCG hielt vom 6. bis 8. September 1937 in Paris seinen VII., vor dem Zweiten Weltkrieg den letzten Kongress ab. Die Beratung stand im Zeichen einer gleichzeitigen Stellungnahme gegen den Kommunismus und die faschistische Diktatur. Der IBCG verneinte die Volksfrontpolitik, und meinte in dieser ein erzwungenes taktisches Zugeständnis der Kommunisten zu erkennen. Die Abstandnahme von der totalen faschistischen Diktatur erfolgte im Zeichen der vom katholischen Professor J. Maritain ausgearbeiteten Christliche Demokratie. (Am Kongress erschien auch Maritain, und hielt einen Vortrag über die Würde und Freiheit der menschlichen Persönlichkeit.) Laut dem Referat des Generalsekretärs Serrarens haben in der Zeit von 1934 bis 1937 die österreichischen christlichen Gewerkschaften ihre Tätigkeit eingestellt, und die Versuche zur Schaffung einer faschistischen Diktatur bedrohen den Bestand der belgischen, holländischen und ungarischen christlichen Mitgliedsorganisationen. Zugleich konnte er über eine bedeutende Entwicklung der CFTC berichten. Im Jahre 1937 bewertete der Generalsekretär die Lage in dem Sinn, dass sich die Gefahr des Faschismus verringert, die wirtschaftliche Lage gebessert hat, und dass sich demnach günstige Bedingungen für einen allgemeinen Aufschwung der christlichen Gewerkschaften ergeben haben. Er berührte auch die Lage der ungarischen Mitgliedsorganisation: „Unsere ungarische Landeszentrale konnte mit Genugtuung die Beseitigung oder zumindest einen bedeutenden Rückgang gewisser politischer Gefahren, die ihr Bestreben bedrohten, feststellen. Wir hoffen, dass es möglich sein wird, dieser Zentrale die notwendige Hilfe angedeihen zu lassen, um ihr zu ermöglichen, in ihrem Lande — und damit auch in unserer Internationale — ein starkes und tätiges Element zu werden.“⁸³ Am Pariser Kongress waren die Ungarn durch eine zweiköpfige Delegation in der Person von János Tobler und Antal Dvornák vertreten. Laut ihrem Bericht betrug der Bestand des ungarischen Mitgliedsverbandes 40 000. Die Gesamtmitgliedszahl des IBCG hingegen betrug 1 508 037, und die Zunahme gegenüber den Daten von 1934 war der CFTC zu verdanken.⁸⁴

Seit Mitte der 1930er Jahre wurden die Fachinternationalen infolge des Ausfalls der deutschen und österreichischen christlichen Gewerkschaften geschwächt. Einzelne internationalen Fachverbände funktionierten nur formell, weil ehemals der grössten Teil ihrer Mitgliedszahl die deutsche Mitgliedsorganisation ausmachte, und ausschliesslich diese auch ihre materiellen Lasten trugen. Nun geriet die Leitung der Fachinternationalen in die Hände der holländischen Organisationen, befand sich doch ihre administrative Leitung und ihre Zentrale zum Grossteil in Utrecht, im Bundeshaus des IBCG, und sich auch von diesem Apparat

III. Internationaler Bund der Christlichen Gewerkschaften von 1920 bis 1937

Landeszentrale	Kongress						Paris 6-8. Sept. 1937
	Haag 13-19. Juni 1920	Innsbruck 20-24. Juni 1922	Luzern 16-19. Sept. 1925	München 26-28. Sept. 1928	Antwerpen 22-24. Juni 1932	Montreux 1-2. Juni 1934	
Mitglieder							
Confédération des Syndicats Chrétiens de Belgique	150 000	150 000	149 841	155 079	238 799	304 010	300 000
Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands	1 250 000	1 142 956	628 241	720 059	578 480	—	—
Confédération Française des Travailleurs Chrétiens	140 000	140 000	101 276	101 565	102 000	102 000	500 000
Jugoslovanska Strojovna Zveza	—	(Aufnah.)	2 550	5 500	3 800	2 673	7 983
Christlicher Gewerkschaftsbund Luxemburgs ..	—	(Aufnah.)	500	1 300	2 238	2 349	3 634
Roemsch-Katholiek Werkliedenverbond in Nederland	170 000	146 030	94 279	124 850	184 055	194 155	187 174
Christelijk Nationaal Vakverbond in Nederland	73 400	73 819	50 687	53 636	103 155	117 193	109 117
Zentralkommission der Christlichen Gewerkschaften Österreichs	59 000	78 015	80 128	76 000	111 939	(102 000)	(153 890)
Christlich-nationaler Gewerkschaftsbund der Schweiz	17 500	17 500	10 211	18 093	33 000	40 500	40 000
Schweizerischer Verband Evangelischer Arbeiter und Angestellten	—	—	—	6 233	9 000	11 000	12 905
Confederación Nacional de Sindicatos Católicos de Obreros	60 000	60 000	40 000	40 000	40 000	40 000	—
Verband der Christlichen Gewerkschaften für das Tschechoslovakische Staatsgebiet	7 500	13 250	18 542	25 129	29 437	39 357	40 334
Ceskoslovenska Odborove Sdruzeni Krestanskosocialni	—	—	110 000	44 673	17 680	17 600	40 000
Keresztényszocialista Országos Szakgyűlések Szövetsége	189 000	113 855	115 359	52 110	52 100	50 000	40 000
Confederazione Italiana dei Lavoratori	1 250 000	1 052 694	(413 633)	—	—	—	—
Durch Fachinternationalen	—	291 881	529 497	655 134	845 962	66 300	73 000
Zusammen	3 366 400	3 280 000	1 931 111 (2 344 744)	2 079 361	2 351 645	987 137 (1 089 137)	1 354 147 (1 508 037)

nicht abgesondert hat. (Auch die einzelnen Fachinternationalen waren Mitglieder des IBCG. Somit handelte es sich eigentlich um eine doppelte Mitgliedschaft: die Fachorganisation eines Landes war durch den entsprechenden Landeszentralverband Mitglied des IBCG, aber auch durch die Fachinternationalen. Es gab auch solche Gewerkschaften, die sich nur über die Landeszentrale anschlossen, der Fachinternationale hingegen nicht beigetreten sind. Über die Fachinternationalen jedoch schlossen sich auch solche christlichen Gewerkschaften dem IBCG an – wie z. B. die polnischen Grubenarbeiter-Gewerkschaften – die sich entweder nicht in einem Landeszentralverband vereinigt haben, oder das betreffende Land nicht Mitglied des IBCG war.)

Zur Zeit des Pariser Kongresses im Jahre 1937 funktionierten 13 Fachinternationalen. Die entsprechenden ungarischen Gewerkschaften waren von diesen Mitglieder des Internationalen Bundes der Angestellten, der Bauarbeiter, der Holzarbeiter, der Eisen- und Metallarbeiter, der Grubenarbeiter, der Tabakarbeiter, der Eisenbahner und Strassenbahnangestellten und schliesslich des PTT-Personals (8 Fachinternationalen).⁸⁵ Auch die Fachinternationalen der Fabriks- und Transportarbeiter und der Angestellten öffentlicher Betriebe nahmen die Beziehung zu den entsprechenden ungarischen christlichsozialen Gewerkschaften auf, doch zu einem Beitritt kam es infolge der immer gespannten internationalen Atmosphäre nicht mehr.⁸⁶ Von den ungarischen Mitgliedsorganisationen pflegte der POGE auch weiterhin intensive Beziehungen zum Internationalen Bund Christlicher Verbände des PTT-Personals. Die Fachinternationale hielt ihren Kongress im Juni 1936 abermals in Budepest ab. Seine Mitgliedszahl betrug 31 694, von diesen gehörten 5400 dem POGE an.⁸⁷

Rege internationale Beziehungen hatte bis zum Ende der 1930er Jahre auch der VOGÉ. Ein Vizepräsident des Internationalen Bundes Christlicher Eisenbahner- und Strassenbahner-Gewerkschaften war Ungar. Der VOGÉ pflegte „ausgezeichnete freundschaftliche Beziehungen“ zu den österreichischen, schweizerischen, holländischen, belgischen, luxemburgischen und französischen christlichen Eisenbahnerorganisationen.⁸⁸ Der Bericht des VOGÉ vom Jahre 1937 erwähnt aber bereits, dass sich die Intensität der ausländischen Beziehungen der Organisation infolge der Liquidierung des österreichischen Eisenbahnverbandes vermindert haben. Die Pariser Vorstandssitzung vom Jahre 1937 beschloss den folgenden Eisenbahnerkongress des Jahres 1938 in Budapest abzuhalten.⁸⁹ Der Budapester Kongress der Fachinternationale wurde jedoch wegen Verschlechterung der internationalen Verhältnisse – vor allem wegen des Anschlusses – verschoben. Statt Budapest beabsichtigte man den Kongress der Fachinternationale für 1939 nach Luxemburg einzuberufen. Die Vorbereitungen des westlichen Feldzugs der Deutschen, der „sonderbare Krieg“ vereitelte aber auch dies.⁹⁰

Die Kriegsvorbereitungen erschwerten nicht nur eine internationale Fühlungnahme der christlichen Gewerkschaften, sondern dies hörte im Laufe der Jahre 1938–39 in Mitteleuropa praktisch auf. Die deutschen Okkupanten lösten die tschechoslowakischen, die polnischen und schliess-

lich auch die jugoslawischen Gewerkschaften auf. In diesem Raum konnten ausschliesslich die ungarischen christlichen Gewerkschaften – unter relativ ungestörten verhältnissen – bis 1944 funktionieren. Ihre Legalität konnten sie nicht zuletzt ihre Toleranz dem Faschismus gegenüber verdanken. Die Leitung des VOGÉ stellte z. B. in ihrem Bericht über die Jahre 1939–1940 fest, dass der Faschismus die italienischen, deutschen, österreichischen, tschechisch-mährischen, polnischen und jugoslawischen Eisenbahnerorganisationen liquidiert habe. Hiervon zogen sie jedoch als Lehre nicht den Widerstand dem Faschismus gegenüber, sondern die Notwendigkeit einer Anpassung an den Faschismus. „Zweifellos ist aber – können wir im Bericht lesen –, dass die Eisenbahner, die eine christlich-sozial orientierte Erziehung genossen haben und zur Selbstlosigkeit, Opferbereitschaft und Nächstenliebe angehalten wurden, auch zu sehr wertvollen und nützlichen Mitgliedern der national und sozial orientierten neuen Organisationen werden.“⁹¹ Die Leiter des VOGÉ bewerteten die Einschmelzung der christlichen Gewerkschaften in die Korporationsorganisationen, als ob diese eine gute Vorschule für die faschistischen Korporationen darstellen würden.

*

Der Internationale Bund der Christlichen Gewerkschaften stellte seine Tätigkeit nach der deutschen Besetzung von Utrecht ein. Zu jener Zeit gehörten ihm 12 Landesgewerkschaftszentralen aus 10 Ländern an. Gleichzeitig damit wurden auch die Fachinternationalen aufgelöst. Noch zu Beginn des Krieges, im Jahre 1940, verschied der Vorsitzende des IBCG J. Zirnheld, dessen Posten nicht wieder besetzt wurde. Die Leiter des IBCG zogen sich vom öffentlichen Leben zurück oder gingen in die Illegalität. In einzelnen Ländern, vor allem in Frankreich, aber auch in Italien, Belgien und Holland wurden die christlichen Gewerkschaften zu Teilnehmern am Widerstand.⁹² Zur Zeit des Zweiten Weltkriegs war die ungarische christlich-soziale Bewegung völlig isoliert. Im Oktober 1944 löste die Pfeilkreuzler-Regierung auch die christlichen Gewerkschaften auf. Fortlaufend und legal konnten bloss die schweizerische christlich-nationale und die evangelische Arbeiterorganisation funktionieren.⁹³

ANMERKUNGEN

¹ Országos Levéltár (Ungarisches Staatsarchiv, Budapest – OL), K–2. Ngy. Lt. 689. cs. 1029/1920.

² Hadtörténeti Intézet Levéltára (Archiv des Instituts für Kriegsgeschichte – HIL) MNH VKF 14 797/1920–I/a. 18. cs.; Reichspost, 19. Juni 1920.

³ S. Serrarens, J. P.: 25 Jahre christliche Gewerkschaftsinternationale. Utrecht 1947.; Verstraelen, J.: Die internationale christliche Arbeiterbewegung. In: Scholl, H. hrsg.: Katholische Arbeiterbewegung in Westeuropa. Bonn 1966; Hemala, F.: Geschichte der Gewerkschaften. Wien 1922; 40 Jahre IBCG. 1920–1960. Internationaler Bund der Christlichen Gewerkschaften; Der christliche Gewerkschafter, Juni 1922. Blenk, G.: Geschichte der christlichen Gewerkschaftsinternationale; Katholikus Szemle, Dezember 1920. Schrotty, P.: A nemzetközi szakszervezetek (Die internationalen Gewerkschaften).

- ⁴ Gergely, J.: A keresztényszocializmus Magyarországon 1903–1923 (Der christliche Sozialismus in Ungarn), Akadémia Kiadó, Budapest 1977. S. 209–211.
- ⁵ Reichspost, 23. Juni 1920; Christlichsoziale Arbeiter-Zeitung, 3. Juli 1920.
- ⁶ Reichspost, 23. Juni 1920.
- ⁷ A. a. O.
- ⁸ A szakszervezeti szabadság Magyarországon (Die Freiheit der Gewerkschaften in Ungarn). Budapest 1920. 15.
- ⁹ Munkás Újság, 17. Oktober 1920; HIL MNH VKF 16 526/1920–I. 21. r.
- ¹⁰ A Nép, 18. Mai 1921.
- ¹¹ A. a. O.
- ¹² A. a. O.
- ¹³ Párttörténeti Intézet Archivuma (Archiv des Instituts für Parteigeschichte – PI Arch.) 654. f. 4/43. 6e. 20. Mai 1921.
- ¹⁴ A Nép, 3. Október 1920.
- ¹⁵ OL K–26. ME ált. 1921–XXXVII–1186.
- ¹⁶ HIL MNH VKF 2048/1921–1. hdm. 44. cs.
- ¹⁷ OL K–26. ME ált. 1921–XXXVII–7239.
- ¹⁸ A Nép, 2. Juli 1921.
- ¹⁹ Der christliche Gewerkschafter, September 1921; A Nép, 20. September 1921
- ²⁰ A Nép, 16. Juli 1921.
- ²¹ Szabó, Á.: A Kommunisták Magyarországi Pártjának újjászervezése 1919–1925 (Neuorganisation der Kommunistischen Partei Ungarns). Kossuth Könyvkiadó, Budapest 1970.
- ²² A Nép, 19. August 1921.
- ²³ HIL MNH VKF 17 701/1920–I/23. cs. 24. Dezember 1924.
- ²⁴ Esztergomi Primási Levéltár (Primatialarchiv zu Esztergom – EPL). Cat. 46/2883–1920; PI Arch. 654 f. 1/5 6e. 3. Januar 1921.
- ²⁵ EPL Cat. 55/3366–1921.
- ²⁶ Szocializmus, Oktober 1921. S. 467.
- ²⁷ Szakszervezeti Élet, 5. Juli 1922; Szocializmus, Oktober 1922; Verstraelen S. 426–427; Mihelics, V.: Keresztényszocializmus (Christlichsozialismus). Budapest 1933. S. 64–65.
- ²⁸ Christlichsoziale Arbeiterzeitung, 26. September 1925, 3. Oktober 1925; Der christliche Gewerkschafter, Oktober 1925
- ²⁹ Szakszervezeti Élet, September 1925.
- ³⁰ Mihelics S. 67–68.
- ³¹ Dwihally, G.–Tobler, J. hrsg.: Keresztényszocialista szakszervezetek Magyarországon 1927–1929 (Christlichsoziale Gewerkschaften in Ungarn). Budapest 1930. S. 4.
- ³² Die Arbeit der christlichen Gewerkschaftsinternationale 1925–1928. Utrecht 1929. S. 269.
- ³³ Dwihally–Tobler, S. 7.
- ³⁴ Die Arbeit 1925–1928. S. 18 und 321.
- ³⁵ A. a. O. S. 30.
- ³⁶ A. a. O. S. 26.
- ³⁷ Szakszervezeti Tudósító, September 1928.
- ³⁸ A. a. O.
- ³⁹ Die Arbeit 1925–1928, S. 89–90.
- ⁴⁰ A. a. O. S. 90.
- ⁴¹ A. a. O. S. 140–143.
- ⁴² A. a. O. S. 128.
- ⁴³ Dwihally, G.: A keresztényszocialista bányászmozgalom (Die christlichsoziale Bergarbeiterbewegung) 1923–1924. Székesfehérvár 1925. S. 17.
- ⁴⁴ Die Arbeit 1925–1928, S. 115; Szakszervezeti Élet, Februar 1925.
- ⁴⁵ Szakszervezeti Élet, September 1925.
- ⁴⁶ Die Arbeit 1925–1928, S. 120–123; Dwihally–Tobler S. 12.
- ⁴⁷ Die Arbeit 1925–1928; S. 144.
- ⁴⁸ A. a. O. S. 113.
- ⁴⁹ A. a. O. S. 121.
- ⁵⁰ A. a. O. S. 129–130; Dwihally–Tobler S. 12.
- ⁵¹ A Keresztényszocialista Villamos és HÉV Alkalmazottak Országos Szövetsége évi jelentése 1929 (Jahresbericht von 1929 des Landesverbandes des Christlichsozialen Personals der Strassenbahnen und HÉV). Budapest 1930.

- ⁵² Dwihally – Tobler S. 12.
- ⁵³ Mihelics S. 67 – 68.
- ⁵⁴ Die Arbeit der christlichen Gewerkschaftsinternationale 1928 – 1932. Utrecht 1932. S. 62 – 64.
- ⁵⁵ A. a. O. S. 65.
- ⁵⁶ A. a. O. S. 67.
- ⁵⁷ A. a. O. S. 29 – 30.
- ⁵⁸ A. a. O. S. 413.
- ⁵⁹ A. a. O. S. 21 – 23.
- ⁶⁰ A. a. O. S. 568.
- ⁶¹ A. a. O. S. 201 – 203.
- ⁶² A. a. O. S. 206 – 222.
- ⁶³ A. a. O. S. 240.
- ⁶⁴ A. a. O. S. 220.
- ⁶⁵ A. a. O. S. 207.
- ⁶⁶ Jövönk, 29. Oktober 1932.
- ⁶⁷ Jövönk, 8. Oktober 1932.
- ⁶⁸ Jövönk, 10. Dezember 1932.
- ⁶⁹ Jövönk, 20. Juli 1933.
- ⁷⁰ Die Arbeit der Christlichen Gewerkschaftsinternationale 1932 – 1934. Utrecht 1934, S. 27 – 28 und 196 – 197.
- ⁷¹ A. a. O. S. 133.
- ⁷² A. a. O. S. 56.
- ⁷³ Jövönk, 3. Juni 1933.
- ⁷⁴ Jövönk, 9. Juni 1934, 8. Juni 1935, 19. Juni 1937 usw.
- ⁷⁵ Die Arbeit 1932 – 1934, S. 150.
- ⁷⁶ A. a. O. S. 134 – 154.
- ⁷⁷ A. a. O. S. 157.
- ⁷⁸ Jövönk, 26. Januar 1935.
- ⁷⁹ Jövönk, 11. Mai 1935.
- ⁸⁰ Jövönk, 16. Mai 1936.
- ⁸¹ Jövönk, 29. Mai 1937.
- ⁸² Jövönk, 27. August 1938.
- ⁸³ Die Arbeit der christlichen Gewerkschaftsinternationale 1934 – 1937. Utrecht 1937, S. 18.
- ⁸⁴ A. a. O. S. 11.
- ⁸⁵ A. a. O. S. 86 – 105.
- ⁸⁶ Jövönk, 6. April 1935; Die Arbeit 1934 – 1937, S. 98.
- ⁸⁷ Die Arbeit 1934 – 1937, S. 98 – 99.
- ⁸⁸ A Magyar Keresztényszocialista Vasutasok Országos Gazdasági Egyesülete központi vezetőségének az 1936-ik évről szóló jelentése (Jahresbericht von 1936 der Zentralkommission des Landes-Wirtschaftsvereines der Ungarischen Christlichsozialen Eisenbahner). Budapest, 1937, S. 22.
- ⁸⁹ Die Arbeit 1934 – 1937, S. 101; A Magyar Keresztényszocialista Vasutasok Országos Gazdasági Egyesülete központi vezetőségének az 1937-ik évről szóló jelentése (Jahresbericht von 1937 der Zentralkommission des Landes-Wirtschaftsvereines der Ungarischen Christlichsozialen Eisenbahner). Budapest 1938.
- ⁹⁰ A Magyar Keresztényszocialista Vasutasok Országos Gazdasági Egyesülete központi vezetőségének az 1938. évről szóló jelentése (Jahresbericht von 1938 der Zentralkommission des Landes-Wirtschaftsvereines der Ungarischen Christlichsozialen Eisenbahner). Budapest 1940, S. 43.
- ⁹¹ A Magyar Keresztényszocialista Vasutasok Országos Gazdasági Egyesülete központi vezetőségének az 1939. és 1940-ik évről szóló jelentése (Jahresbericht von 1939 und 1940 der Zentralkommission des Landes-Wirtschaftsvereines der Ungarischen Christlichsozialen Eisenbahner). Budapest 1941, S. 29.
- ⁹² Voproszi Isztorii, 1974. Jg. Nr. 12. *Domnyics, M. J.*: Hrisztianszkij szingyikalizm v godü vtoroj mirovoj vojnü (Die christliche Gewerkschaftsbewegung in den Jahren des zweiten Weltkrieges).
- ⁹³ *Dudle, O.*: 50 Jahre Christlichnationaler Gewerkschaftsbund. Hrsg. vom CNG der Schweiz. Winterthur.